



LBV VOGELSCHUTZ

4 • 2013

Magazin für Arten- und Biotopschutz



Vogel des Jahres 2014

DER GRÜNSPECHT

Nationalpark

Bayerischer Wald

Wo die wilden Wälder wachsen

Winterfütterung

So helfen Sie unseren

Vögeln richtig



Teilnahmekarte
hinten im Heft!

Die Natur beeindruckend hell erleben.
So lange wie nie zuvor.
Für diesen Moment arbeiten wir.



Besuchen Sie
unsere neue Website:
zeiss.de/sportoptics



/// VICTORY
ZEISS. PIONIER SEIT 1846.

VICTORY HT. Das hellste Premiumfernglas der Welt.

Erleben Sie eine Revolution in der Beobachtungsoptik: das VICTORY HT. Dank seines innovativen Optikkonzeptes mit SCHOTT HT-Gläsern erreicht es eine Transmission von bis zu über 95 % und verlängert so die Beobachtungszeit entscheidend. Genauso überzeugend: das ergonomische Comfort-Focus-Concept, das durch intuitives Bedienen sowie schnelles, präzises Fokussieren besticht, und die extrem robuste Bauweise mit der neuen Double-Link-Bridge. Erhältlich in 8x42 und 10x42. www.zeiss.de/sportoptics



We make it visible.



**Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.**
Verband für Arten- und Biotopschutz



**LBV-
NABU Partner Bayern**



IMPRESSUM

HERAUSGEBER (verantwortlich) Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) e.V.
Verband für Arten- und Biotopschutz

REDAKTION Dr. Gisela Merkel-Wallner (verantwortlich, Anschrift der Geschäftsstelle,
g-merkel-wallner@lbv.de), Ludwig Sothmann, Klaus Hübner, Dieter Kaus, Thomas Kempf, Birgit Helbig

REDAKTIONSASSISTENZ Iris Kirschke **GESTALTUNG** Birgit Helbig

VERLAG UND HERSTELLUNG Mayr Miesbach GmbH, Druck-Medien-Verlag, Am Windfeld 15,
83714 Miesbach **ANZEIGEN** NABU Media-Agentur und Service GmbH,

Anne Schönhofen, Wolfstr. 25, 53111 Bonn, Tel. 0228-7667211, Media.Agentur@Nabu.de

BEILAGEN LBV-Natur-Shop, Klepper, LBV-KG Fürstenfeldbruck (Teilaufg.)

ANSCHRIFT DER GESCHÄFTSSTELLE LBV-Landesgeschäftsstelle, Eisvogelweg 1,
91161 Hilpoltstein, Tel. 09174-4775-0, Fax 09174-4775-75

ABONNEMENT Vogelschutz ist das Mitgliedermagazin des LBV und erscheint vierteljährlich.
Für Mitglieder ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten

AUFLAGE 50.000

INHALT

Vogel des Jahres 2014
Der Grünspecht

6

Nationalpark Bayerischer Wald
Wo die wilden Wälder wachsen

10

Solarparks
Biodiversität unter Paneelen
Seite 14

Winterfütterung
Was Sie tun können

18

Plastikmüll
Der bunte Tod
Seite 20

LBV-aktiv
Aus den Regionen
Seite 24

Dohlen
Bestand und Entwicklung

34

Digiscoping
Seite 38

NAJU
Jugendcamp

39

Kleinanzeigen
Seite 41

Titel: Grünspechtportrait • Foto: Rosl Rössner

Links: überwinternder Zitronenfalter • Foto: Dr. Eberhard Pfeuffer

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Fotos wird keine Gewähr übernommen. Eingesandte Artikel werden redaktionell überarbeitet. © Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck auch auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Einwilligung des LBV.

REDAKTIONSSCHLUSS Heft 1/14: 15.11.2013 • Heft 2/14: 14.2.2014

ISSN 0173-5780 • Der Vogelschutz wird auf Recyclingpapier gedruckt
E-mail: info@lbv.de

www.lbv.de

besuchen Sie uns auf

LBV-Spendenkonten

Sparkasse Mittelfranken-Süd Kto.-Nr. 240 011 833 (BLZ 764 500 00)

IBAN-Nr. DE47 7645 0000 0240 0118 33 • BIC: BYLADEM1SR

Raiffeisenbank am Rothsee eG Kto.-Nr. 590 05 (BLZ 764 614 85)

IBAN-Nr. DE89 7646 1485 0000 0590 05 • BIC: GENODEF1HPN

Postbank München Kto.-Nr. 460 380 5 (BLZ 700 100 80)

IBAN-Nr. DE92 7001 0080 0004 6038 05 • BIC: PBNKDEFF

LBV-Gläubiger-ID: DE94ZZZ00000084122

4 • 13 VOGELSCHUTZ 3

Fotos:
Rosl Rössner (2), Dr. Franz Leibl,
Birgit Helbig, NAJU-Archiv



Wir brauchen einen neuen Aufbruch

STANDPUNKT

Bayern hat gewählt. Die CSU hat im Landtag die absolute Mehrheit gewonnen. Das neue Kabinett steht. Die Ministerien sind neu zugeschnitten worden. Die Regierungserklärung steht noch aus.

In wie weit berührt diese neue landespolitische Lage die Arbeit im LBV? Nachdem es keine Koalition mehr im Maximilianeum gibt, fällt in Zukunft auch ein immer wieder gemachter Einwand weg, dass bestimmte Vorschläge von unserer Seite mit dem Koalitionspartner nicht zu machen seien. Die Verantwortlichkeiten sind nun klar verteilt, Ausflüchte gibt es nicht mehr.

Dr. Marcel Huber bleibt Umweltminister. In den letzten Wochen nach der Wahl ist er als Chef mehrerer Ressorts gehandelt worden. Wir sind froh, dass der neue Umweltminister wieder der Alte ist. Seinen historischen, auf den Donauausbau bezogenen Satz: „Ich bin gegen Kanal und Staustufe.“ wird keiner von uns vergessen. Wir wollen und werden die gute Zusammenarbeit mit Minister Huber und seinen Mitarbeitern in dem neu zugeschnittenen Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz fortsetzen und wünschen ihm für die nächsten 5 Jahre alles Gute.

Erstmals gibt es in Bayern ein eigenes Gesundheitsministerium. Es leitet die ehemalige Staatssekretärin im Umweltministerium, Frau Melanie Huml. Wir freuen uns mit ihr über ihren Aufstieg zum Ministeramt. Wir sehen es aber kritisch, dass das Umweltministerium in Zukunft ohne einen Staatssekretär auskommen muss. Als Naturschutzverband bedauern wir den Weggang von Frau Huml in ihr neues Haus, denn sie hat immer wieder wichtige Ziele und Positionen für den Arten- und Lebensraumschutz mit Nachdruck und Herzblut vertreten. Sie hat unser Anliegen vielfältig gestützt. Ihre Sympathie für einen Buchennationalpark in Bayern hat uns und der Sache gut getan.

Biodiversitätssicherung muss ein Schwerpunkt werden

Die neue Legislaturperiode muss auch ein neuer Aufbruch für mehr Naturschutz werden. Es muss Schluss sein mit den

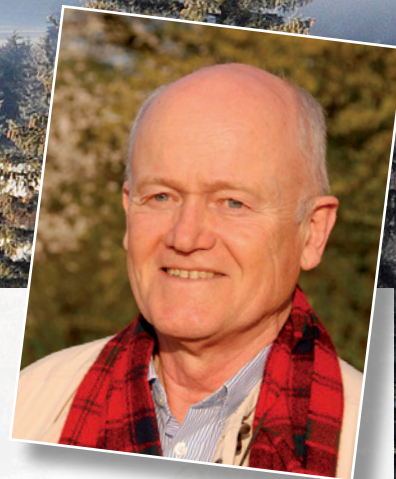
immer wieder um Jahre und Jahrzehnte hinausgeschobenen Zielvorgaben für die Biodiversitätssicherung. Den Verlust an Arten und Lebensräumen zu stoppen, wie es die Konferenz von Rio nun schon vor über 20 Jahren vorgeschlagen und gefordert hat, diese globale Aufgabe ist auf einen zeitlichen Verschiebepfeil gerutscht, von wo wir sie wieder auf die Agenda der vorrangigen Politikthemen zurückholen müssen. Das Trauerspiel um das dramatisch unterschätzte Zukunftsthema Biodiversität hat eine lange Geschichte: Die vom Europäischen Rat am 15. und 16. Juni 2001 in Göteborg verabschiedete Nachhaltigkeitsstrategie fordert, „dass dem Rückgang der biologischen Vielfalt Einhalt geboten werden sollte, mit dem Ziel, dies bis 2010 zu erreichen, wie im Umweltaktionsprogramm festgelegt.“

Diese sog. Göteborg-Vereinbarung hat zwar noch die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt von 2007 auf den Weg gebracht, die Zielerreichung aber war eine glatte Fehlanzeige. Die Lage der Vielfalt hat sich weiter verschlechtert. Man hat schlicht und einfach zu wenig getan. Man war nicht bereit, das schwierige Thema mit einem starken Team, mit soliden Finanzmitteln und dem Willen zum Erfolg anzugehen.

2010 wurde dann bei der 10. Vertragsstaatenkonferenz in Nagoya die Mission 2020 vorgestellt, mit fünf strategischen Handlungsfeldern für 20 Kernziele. Also ein neuer Versuch, diese Ressource zu schützen. Im Einklang damit hat im Mai 2011 die Europäische Kommission ein sektorenübergreifendes Konzept formuliert, um die Biodiversitätsverluste in den Mitgliedsstaaten jetzt bis 2020 zum Stillstand zu bringen. Die Bundesregierung hat diese Ziele zu den ihren gemacht.

Artenschutz muss Chefsache werden

Da stehen wir heute. Nachdem in Berlin wie in München die politischen Karten neu gemischt werden, muss jetzt etwas passieren. Wir wollen, dass in beiden Regierungen die Artensicherung Chefsache wird. Das bedeutet, die Umweltminister brauchen die verlässliche Rückendeckung der



Regierungschefs, diese Aufgabe zu lösen. Bis 2020 sind es noch 6 Jahre. Ein zweites Göteborg-Fiasko hält der Globus möglicherweise gar nicht mehr aus, weil sich der Arten- und besonders der Lebensraumschwund immer mehr dem Punkt of no Return nähert.

Bayern darf stolz darauf sein, das erste Umweltministerium in Europa, vermutlich sogar der Welt, eingerichtet zu haben. Ein dauerhafter Gewinn mit Vorbildfunktion für die ganze Welt würde dann aus diesem Vorgang erwachsen, wenn wir im Freistaat als erstes Land die EU-weit vereinbarten Biodiversitätsziele von Mission 2020 erfüllen. Das wäre eine gesellschaftliche Leistung für die Geschichtsbücher, auf die wir und unsere Kinder stolz sein könnten.

Was ist zu tun?

Im Grundsatz wissen alle Beteiligten, was zu tun ist. Die Strategien zur Biologischen Vielfalt sind als Handlungsleitfäden konzipiert.

NATURA 2000 ist das landschaftsbezogene, räumliche Gerüst, Artenvielfalt und Lebensraumdiversität zu stabilisieren. Allerdings muss dazu NATURA 2000 als dynamisches System verstanden werden. NATURA 2000 soll vor allem bei den Zielarten über eine Verbesserung der Lebensraumqualität dazu führen, dass sich diese Arten in der Landschaft wieder ausbreiten können. Das macht aber nur Sinn, wenn die Agrarpolitik anders, nachhaltiger und deutlich mehr „bio“ wird.

In zahlreichen Artenhilfsprogrammen hat der LBV gezeigt, wie man Arten erhalten und wie Bestandszunahmen erreicht werden können. Ohne uns ginge es Arten wie der Wiesenweihe, dem Feldhamster, dem Böhmischem Enzian, dem Storch, dem Wanderfalken und manchen anderen deutlich schlechter.

Zu solchen Erfolgen ist ein gewisser Flächenzugriff nötig, ergänzt um viele ehrenamtliche Arbeitsstunden, die in qualifizierten Managementkonzepten eingesetzt werden.

Auch hier wird deutlich: Es mangelt nicht an Wissen. Es hapert

nicht an Konzepten. Was aber fehlt, ist ein starker politischer Wille, diese Zukunftsinvestitionen in Biodiversität endlich in ganz anderem Maßstab zu wa-

gen wie bisher. Nicht nur das Umweltministerium, sondern das ganze Bayerische Kabinett muss dieses Ziel anstreben, muss es ganz oben auf die politische Agenda setzen. Dazu brauchen wir auf allen drei Ebenen Naturschutzbehörden, die personell mindestens verdoppelt werden müssen, genauso wie die Haushaltsansätze, über die sie verfügen. Man muss es auch endlich wagen, die biodiversitätsschädlichen Subventionen Zug um Zug abzuschaffen. Es ist ohne wirtschaftliches Desaster möglich, fünf Prozent Wald, wie in der Bundesstrategie vorgesehen, aus der Nutzung zu nehmen. Dieser Schritt nimmt weniger Waldfläche aus der Produktion, als die weitgehend flächendeckende Anlage von Rückegassen für Harvester und Großmaschinen.

Wir brauchen solche nutzungsfreien Wälder, weil nur so Urwaldrelikten, Totholzbewohner und echte Waldvielfalt eine Chance haben und weil wir nirgendwo so gut lernen und Erfahrungen sammeln können, wie sich der Wald in Zeiten des Klimawandels verhält und verändert.

Es ist allerhöchste Zeit zu handeln. Wir bieten unsere Hilfe und Unterstützung an. Die neue Staatsregierung muss sich der Herausforderung ihrer eigenen Biodiversitätsstrategie stellen. Man wird sie daran messen.

Mit freundlichen Grüßen

Ludwig Sothmann
(Vorsitzender des LBV)

Vogel des Jahres 2014

Der Grün- specht

Oftmals fällt die Wahl zum Vogel des Jahres auf eine gefährdete Art, die unter der Zerstörung ihres Lebensraumes leidet. Dieses Jahr hingegen ist das anders. Mit dem Grünspecht will der LBV bewusst ein positives Signal setzen und zeigen, dass es auch in der Vogelwelt nicht nur Negativtrends, sondern auch erfreuliche Entwicklungen gibt. Deshalb fiel die Wahl zum Vogel des Jahres 2014 diesmal auf eine Art, deren Bestand in den letzten 20 Jahren erheblich zugenommen hat.



Der Zungenakrobat ...

Das Leben in der Vertikalen und die Spezialisierung auf Ameisen haben beim Grünspecht zu speziellen körperbaulichen Anpassungen geführt. So benutzt er geschickt seine Zunge als Werkzeug, um an seine Leibspeise, die Ameisen, zu gelangen. Wie viele andere Spechtarten verfügt auch der Grünspecht über eine lange, klebrige und sehr bewegliche Zunge, die an der verhornten Spitze mit Widerhaken versehen ist. Allerdings ist seine Zunge mit über 10 cm die längste unter den Spechtarten in der Westpaläarktis.

Durch systematisches Abfliegen von Waldrändern, Wiesen und Böschungen spürt der Grünspecht die Ameisenester auf. Nachdem er dann mit seinem Schnabel Löcher in den Ameisenhaufen geschlagen hat, ertastet er mit schlängelnden Zungenbewegungen die Ameisen und „angelt“ diese mit seiner klebrigen Zunge.

Der kräftige und gerade Schnabel des Grünspechts kann mit Recht als Multifunktionswerkzeug bezeichnet werden. So dient er nicht nur der Nahrungssuche, sondern wird beim Höhlenbau auch wie ein Meißel verwendet. Um beim Hacken der Höhle keine Kopfschmerzen zu bekommen, verfügt der Grünspecht über ein verstärktes Kopfskelett und eine federnde Verbindung zwischen Oberschnabel und Hirnschädel, die wie ein Stoßdämpfer wirkt.

... und Kletterkünstler

Auch an das Klettern auf Bäumen ist der Grünspecht hervorragend angepasst. Seine kräftigen, rau beschuppten Füße sind mit scharfen Krallen ausgestattet, um sich am Stamm festzuhalten. Dabei sind zwei Zehen nach vorne gerichtet und zwei nach hinten und fungieren dadurch wie ein Steigeisen. Für die bessere Balance sorgt dabei der

Stüttschwanz der Spechte. Die verdickten Schäfte der Steuerfedern (insbesondere die der mittleren) sorgen für die nötige Stabilität und einen sicheren Halt am Baumstamm, was besonders für den Höhlenbau und beim Füttern der Jungtiere wichtig ist.

Anpassungsfähiger Kulturfolger

Der Grünspecht gilt als Kulturfolger und ist somit stark von den Aktivitäten des Menschen abhängig. Sein bevorzugter Lebensraum sind offene Mosaiklandschaften, denn er benötigt sowohl Freiflächen, auf denen Ameisen vorkommen, als auch alte, dickstämmige Bäume, in denen er Brüten und Schlafen kann. Die für den Grünspecht deshalb so wichtigen, einst von uns Menschen geschaffenen, extensiven Landschaftsformen wie Streuobstwiesen oder Hutewälder werden jedoch immer mehr durch intensive Monokulturen verdrängt. Allerdings ist der Grünspecht recht anpassungsfähig und kann an Ortsrändern, Parkanlagen und sogar Industriebrachen einen geeigneten Lebensraum finden, sofern alte Baumbestände vorhanden sind und keine Pestizide versprüht werden.

Eiskalte Bedrohung: Der Winter

Aber nicht nur die Umwandlung von extensiven Kulturlandschaften, sondern vor allem das Klima hat einen starken Einfluss auf den Grünspecht. Dem sonst so anpassungsfähigen Grünspecht wird es nämlich zum Verhängnis, wenn er als Standvogel in kalten, langen Wintern seine Hauptnahrungsquelle, die Ameisen, unter einer dicken Schnee- oder Eisdecke nicht finden kann. Insofern begünstigen milde Winter die Bestandsentwicklung des Grünspechts und strenge Winter hemmen sie. So führten

◀
*Männl. Grünspecht in typischer Kletterhaltung am Baumstamm:
Mit dem Schwanz stützt er sich zusätzlich ab.
Dem Weibchen fehlt der rote Fleck unterhalb des Auges.*

▶
Im Flug kann man die markante Bänderung der Flügel sehen.



Foto: Kim Taylo/Warren Photographic Ltd.



Foto: Dr. Eberhard Pfeuffer

▲
Strukturreiche Kulturlandschaften mit alten Bäumen bieten dem Grünspecht optimale Lebensbedingungen.

die kalten Winter der letzten Jahre zu einer Bestandsabnahme von 17 %. Davor war die Anzahl der Brutpaare, auch dank milder Winter, seit 1991 in Deutschland kontinuierlich um 105 % gestiegen!

Viele Profiteure: Der Grünspecht als Schirm-Art

Auch wenn der Grünspecht an sich nicht zu den bedrohten Arten gehört, so steht er doch für einen gefährdeten Lebensraum, der für viele seltene Arten ein Zuhause ist. Daher kann der Grünspecht als eine Schirm-Art gesehen werden, von deren Schutz auch andere Arten profitieren. Wenn man nun die bevorzugten Lebensräume des Grünspechts pflegt und erhält, z. B. die besonders bedrohten Streuobstwiesen, Auwälder oder alten Hutewälder, dann hilft man dadurch u. a. dem Gartenrotschwanz, dem Baumpieper oder auch dem Hirschkäfer. Auch der Erhalt von Totholz, besonders noch lebende Bäume mit toten Ästen, ist nicht nur für die Familie der Spechte, sondern auch für viele Säugetierarten und Insekten überlebenswichtig. Aber der Grünspecht hilft noch mehr: Auch aus der Zimmerei des Grünspechtes können viele Tiere Nutzen zie-

hen. Denn nur wenige Tierarten sind in der Lage, eine Baumhöhle selbst zu bauen, und so finden ausgediente Grünspecht-Höhlen immer schnell Nachmieter, z. B. Hornissen, Fledermäuse oder auch andere Vogelarten wie den Steinkauz.

Lachender Gewinner

Lassen wir uns also von dem lachenden Gesang des Grünspechts anstecken und dafür sorgen, dass die von uns Menschen geschaffenen Biotope gepflegt und erhalten werden. Davon profitieren nicht nur Grünspecht, Siebenschläfer, Hornisse und Co., sondern auch wir Menschen können die schönen Kulturlandschaften genießen und uns das eine oder andere Glas Apfelsaft von der Streuobstwiese gönnen.

DIE AUTORIN



Helene Röhl
Bachelor of Science Ökosystemmanagement
LBV-Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein
Referat Artenschutz
E-Mail: infoservice@lbv.de

STECKBRIEF

Name: Grünspecht (*Picus viridis*)

Verwandtschaft: Familie der Spechte (*Picidae*). Diese umfasst auf dem Gebiet der Westpaläarktis 11 Arten. Weltweit gibt es mindestens 216 Arten, untergliedert in drei Unterfamilien: den Wendehälsen (*Jynginae*), den Zwergspechten (*Picumninae*) und den echten Spechten (*Picinae*). Sein nächster Verwandter in Europa ist der Grauspecht (*Picus canus*), es gibt aber noch weitere Arten der Gattung *Picus* im asiatischen Raum.

Aussehen: Größe 30 bis 36 cm, Spannweite 40 bis 51 cm. Charakteristische Kennzeichen: beige-graues Gefieder an der Unterseite und olivgrüner Rücken mit gelbgrünem Bürzel, rotem Scheitel, heller Iris und schwarzer Augenmaske.

Lebensraum: Halb offene Mosaiklandschaften wie Streuobstwiesen, Park- und Gartenanlagen, aber auch Randzonen von Laub-, Misch-, Auen- und Erlenbruchwäldern. Im Waldinneren nur, wenn Lichtungen, Waldwiesen oder Kahlschläge vorhanden sind.

Nahrung: Spezialisiert auf Ameisen. Im Sommer wiesenbewohnende Ameisen-Arten, im Winter Waldameisen und andere Insekten wie Fliegen und Mücken. Aber auch Wespenlarven, Käfer, Wanzen, Bienen und Früchte.

Brutbiologie: Nisthöhlen in Bäumen mit dickem Stamm, meist Laub-, seltener Nadelbäumen. Gelegegröße: meist 5 bis 8 langovale, glänzend weiße Eier. Brutzeit: 13 bis 17 Tage. Im Alter von 23 bis 27 Tagen sind die Jungen flügge und verlassen die Höhle. Oft werden die Jungvögel nach dem Ausfliegen noch für 3 bis 7 Wochen von den Elterntieren betreut. Eine Brut im Jahr.

Verbreitung: Auf Europa und Vorderasien beschränkt. Schwerpunkte des Vorkommens in Europa liegen in Frankreich, Rumänien und Russland. Standvogel mit kurzen, ungerichteten Streuungswanderungen nach der Brutzeit im Winter.

Bestand und Gefährdung: Gesamtbestand in Europa wird auf 860.000 Brutpaare geschätzt (Stand 2004) und stellt über 75 % des Weltbestandes dar. In Deutschland 42.000 bis 76.000 Brutpaare und damit 6-7 % des Weltbestandes (Stand 2009). Deutschlandweit zwischen 1991 und 2011 eine 105 %ige Bestandszunahme, in Europa etwa 50 %. Gefährdung vor allem durch Rückgang

der Ameisennahrung bei Eutrophierung des Bodens, zu häufige oder ausbleibende Mahd der Wiesen, massiven Biozideinsatz im Obstbau und Verschwinden von Randstrukturen. Aber auch Verlust von Lebensräumen durch Umwandlung von mosaikreicher Landschaft in intensive Monokulturen.



Der Nationalpark

▲

▼





Foto: Wolfgang Lorenz

Bayerischer Wald

Wo Bayerns wilde Wälder wachsen

▲
Der Habichtskauz brütet in mächtigen Totholzstämmen.

Doch wie sieht die Wirklichkeit aus?

Diese zeigen uns Naturwaldreservate und Nationalparkwälder. Im Nationalpark Bayerischer Wald gilt seit gut 40 Jahren die Philosophie „Natur Natur sein lassen“. Das heißt, die Wälder im Nationalpark dürfen sich auf großer Fläche, eigenständig, ohne Hinzutun des Menschen, ausschließlich nach den Gesetzen der Natur entwickeln. Diese natürliche Walddynamik, die derzeit auf gut 13.000 Hektar erlaubt ist, lässt Wälder entstehen, die sich hinsichtlich Strukturangebot, horizontaler und vertikaler Gliederung, Artenvielfalt und -zusammensetzung deutlich von den uns geläufigen Wirtschaftswäldern unterscheiden. Ungenutzte Nationalparkwälder sind reich an Totholz und vielfältigen Strukturen. Totholzmengen von mehr als 100 Festmetern je Hektar und lichte Waldseinheiten sind prägend für diese urwaldartigen Bestände. Zum Vergleich: Unsere Wirtschaftswälder besitzen Totholzvorräte von durchschnittlich 5 bis 10 Festmeter je Hektar und Licht ist ein Mangelfaktor in den dicht ge-

schlossenen Forsten. Urwaldreliktarten wie der Rindenschröter oder die Zitronengelbe Tramete fehlen deshalb in den normal genutzten Wirtschaftswäldern Bayerns und zahlreiche Totholzbewohner wurden seit der systematisch betriebenen Forstwirtschaft in unseren Wäldern ausgerottet. In den Nationalparkwäldern hingegen ticken die Uhren anders. Durch die Nichtnutzung entwickeln sich hier wieder urwaldartige Bestände. Diese bieten den lebenden Toten, sogenannten Urwaldreliktarten, die nur noch in Restvorkommen in kleinen Reservaten auf ihr Aussterben warten, eine neue Heimat. Hierzu zählt auch der Habichtskauz. Bereits um 1925 in Deutschland ausgerottet, wurde diese große Eule ab 1975 im Nationalpark Bayerischer Wald wiederangesiedelt. Er brütet heute in mehreren Paaren im Park und hier ausschließlich in der nicht genutzten Naturzone. Als entscheidend für die erfolgreiche Ansiedlung und Reproduktion wird nach einer Untersuchung von Dr. Wolfgang Scherzinger die merkliche Verbesserung des Beuteangebots gese-

hen, wie es erst durch das Aufbrechen des beschattenden Kronendachs durch Sturmwürfe und Borkenkäferbefall möglich geworden war.

Zur Anlage seines Nestes nutzt der Habichtskauz stark dimensionierte Baumstümpfe. Diese Struktur findet er in den ungenutzten, der natürlichen Dynamik überlassenen Naturwäldern des Nationalparks. Kein noch so nachhaltig genutzter Wirtschaftswald kann dieser Urwaldeule vergleichbare Habitatbedingungen bieten.

Die wilden Wälder des Nationalparks Bayerischer Wald sind, bedingt durch das Wirken des Borkenkäfers licht geworden, aber auch heterogen in ihrer vertikalen und horizontalen Struktur. Von den lichten, totholzreichen Waldbeständen profitieren wiederum Vogelarten wie der Gartenrotschwanz, der Bergpieper und auch der Wendehals. Selbst das Auerhuhn, einst bereits totgesagt für den Bayerischen Wald, ist dabei, in diesen lichten Waldstrukturen eine überlebensfähige Population aufzubauen.

Wann ist ein Baum ein Baum?

Das Durchschnittsalter unserer Wirtschaftswälder liegt bei etwa 80 Jahren. Die moderne Forstwirtschaft denkt sogar darüber nach, die Umtriebszeiten für den Wirtschaftswald auf nur mehr 60 Jahre zu senken. Die Bewohner des Waldes zeigen zumindest für die Tannen-Buchen-Wälder etwas anderes. Für sie beginnt alt sein ab einem Lebensalter von 150 bis 200 Jahren. Erst ab diesem Alter haben sich im Alterungsprozess Mikrohabitate wie Höhlen, Rindenrisse, Totholzelemente, Faulstellen usw. ausgebildet. Davon profitieren Flechten, Pilze, Algen, höhlenbrütende Vogelarten, Mulmhöhlenbewohner unter den Käfern, Fledermäuse und vieles an Lebendigem mehr. Wirtschaftswälder hingegen sind Wälder mit reduziertem Artenbestand. Ihnen fehlt die lichte Phase, typisch für groß- und kleinflächige Störungsereignisse, aber auch die alte Phase. Sie bilden somit die natürliche biologische Vielfalt unserer heimischen Wälder auch nicht ansatzweise ab. Möchten wir die Biodiversität unserer heimischen Waldnatur wirklich erhalten, brauchen wir daher ein ausreichend großes Netz an ungenutzten Wäldern. Den Nationalparks kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu, denn nur in Nationalparks dürfen auf großer Fläche auch dynamische Prozesse ablaufen und dabei Entwicklungen in Gang gesetzt werden, über deren Auswirkungen auf die belebte Umwelt wir bisher überhaupt noch nicht Bescheid wissen. Oder war Ihnen klar, dass die Zitronengelbe Tramete erst ab einem durchschnittlichen Fichtentotholzvorrat von mehr als 140 Festmetern pro Hektar auftreten kann? Große, ungenutzte Nationalparkwälder, so wie wir sie derzeit im Nationalpark Bayerischer Wald erleben können, sind deshalb auch der Garant für das Überleben von Ur-

waldarten. Sie stehen für die Waldbiodiversität in ihrer Gesamtheit, nicht so aber unsere Wirtschaftswälder.

Der gut 24.000 Hektar große Nationalpark Bayerischer Wald bietet dem Besucher ein reichhaltiges Angebot an Naturerleben. In den Hochlagen des Rachel-Lusen-Gebietes wächst derzeit auf mehr als 2.000 Hektar Fläche ein natürlicher, junger und äußerst vitaler Bergfichtenwald heran. Vollkommen unbeeinflusst durch den Menschen lässt dieser heranwachsende Wald bereits in seinem Jugendstadium die Grundstrukturen von Urwäldern erkennen. Ausgelöst wurde die dynamische Waldverjüngung durch Windwürfe und durch den Buchdrucker, dessen Larven durch ihre Fraßtätigkeit unter der Rinde Bäume absterben lassen.

In der tiefer gelegenen Bergmischwaldregion öffnete der Borkenkäfer die geschlossenen Waldbestände oftmals nur kleinräumig. In der Naturverjüngung haben dann die Buche und sogar die Tanne die Chance hoch zu wachsen. Zwergschnäpper und Weißrückenspecht sind die Bewohner besonders struktur- und totholzreicher Waldabteilungen dieses Waldtyps.

In den Kaltluftsenken der Tallagen schließlich dominiert wieder die Kälte liebende Fichte. Auch hier sorgt der Borkenkäfer für eine ausgeprägte Naturverjüngung. Diese verläuft aber häufig über das Stadium des Pionierwaldes und fördert vorübergehend Baumarten wie Birke, Aspe oder Salweide. Auf diese Weise werden Vogelarten wie das Haselhuhn oder der Kleinspecht gefördert.

Die Wälder des Nationalparks Bayerischer Wald sind anders. Sie sind totholzreich. Sie sind aber auch lichtdurchflutet durch Störungsereignisse und an anderer Stelle wieder sehr dunkel, da keine Durchforstungen mehr stattfinden. Durch diese Lichtextreme weitet sich das Biotopspektrum und es entstehen merkliche Unterschiede zum Halbdunkel unserer Wirtschaftswälder. Nationalparkwälder sind deshalb auch Lebensraum von Tier- und Pflanzenarten, die in unseren Wirtschaftswäldern keine dauerhafte Überlebensmöglichkeit haben, und sie entwickeln sich hin zu sekundären Urwäldern. Für aufgeschlossene Forstwissenschaftler sind sie unverzichtbare Lernorte und für Liebhaber wilder Waldnatur sind sie ein einmaliger Erlebnisraum.

DER AUTOR



Dr. Franz Leibl
Leiter der Nationalparkverwaltung
Nationalpark Bayerischer Wald
E-Mail: poststelle@npv-bw.bayern.de

Weitere Informationen zum Nationalpark Bayerischer Wald sind unter der Internetseite www.nationalpark-bayerischer-wald.de abrufbar.



▲
*Urwaldartige Strukturen mit Auflichtungen und Totholz
 sind Lebensraum für seltene Arten wie das Haselhuhn.*
 ▼

Fotos: Marcus Bosch, Dr. Franz Leibl



Die Energiewende in Deutschland hat zu einem stark beschleunigten Ausbau erneuerbarer Energien geführt. Für die Gewinnung von Solarenergie wurden in den letzten Jahren vielfach Solarparks angelegt auf Flächen, die aus der landwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen wurden. Diese wurden ursprünglich meist ackerbaulich genutzt, nun tragen sie in der Regel Grünland, das in den meisten Fällen angesät wurde, aber sich auch durch Selbstbegrünung entwickelt hat. Oft werden die Flächen beweidet – meist mit Schafen – und sie sind in der Regel ungedüngt. Zwischen den Paneelen ist also viel Platz für eine Besiedelung mit Tier- und Pflanzenarten aus der Umgebung. Können Solarparks gar einen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt leisten?

►
Auf den ungedüngten Flächen können sich Arten wie der Doldige Milchstern ansiedeln.

Für viele Heuschrecken, wie das Grüne Heupferd, ist der magere Trockenbereich unter den Paneelen besonders gut geeignet.
▼

Solarparks und Biologische

Solarparks und ihre Rolle bei der Erhaltung der biologischen Vielfalt



Fotos: Oliver Wittig, Thomas Staab



– naturschutzfachliche Untersuchung von Freilandphotovoltaikanlagen in der Oberpfalz

Was ist ein Solarpark?

Als Solarpark gilt eine über einen Hektar große Fläche mit aufgestellten Solarpaneelen. Die Mindestgröße bei einer Leistung von über einem Megawatt liegt heute bei ca. 2 Hektar. Nimmt man z.B. die Durchschnittsgröße der kartierten 13d-Biotope im Landkreis Neumarkt zum Vergleich, also die extensiven Grünländer im weitesten Sinn, so liegt diese aktuell bei rund einem halben Hektar. Das zeigt, dass ein nicht unerhebliches Gestaltungspotential in Solarparks vorhanden wäre.

In einem Glücksspirale-Projekt wurde in sechs Anlagen in den Landkreisen Neumarkt i.d. Opf. und Regensburg in Bachhausen, Hemau, Markstetten, Mühlhausen, Röckersbühl und Thannhausen die aktuelle Situation, insbesondere der naturschutzfachliche Zustand und das Potential der Zuwanderung aus benachbarten Naturschutzflächen ermittelt.

Hierbei wurden nun die Daten für die Pflanzen- und Tierwelt erhoben. Dabei sind Schmetterlinge, Heuschrecken und Vögel untersucht worden. Weitere Gruppen wie Spinnen etc. wurden als „Beibeobachtung“ erfasst.

Entwicklung von Tier- und Pflanzenwelt

Flächen, die eine neue Nutzung erfahren oder aus der Nutzung gehen, können neue Lebensgemeinschaften ausbilden. Diese setzen sich entweder aus der im Boden erhalten gebliebenen Samenbank oder aus Zuwanderern und Neubesiedlern zusammen. Das setzt voraus, dass solche Arten in der Umgebung in ausreichender

naher Entfernung vorkommen. Es wurden daher in zwei Radien von 500 Metern und einem Kilometer alle Biotope erfasst und bewertet. Diese Distanzen sind in der Regel von Tieren (Vögeln, Säugetieren, Amphibien, Insekten) zu überwinden, es ist aber auch ein Samentransport von Pflanzen unterschiedlichster Ausbreitungsstrategien möglich. Die folgenden Beispiele zeigen kurzgefasst die unterschiedlichen Ergebnisse:

Solarpark Hemau

Der Solarpark Hemau – eine ehemalige Militäranlage – ist völlig von Wald umschlossen. Das Besiedelungspotential für Wiesenarten ist also relativ gering. Dafür sind auf der Fläche viele Feuchtbiotope, teilweise offene Wasserstellen und niedermoorartige Bestände sowie kleinflächige Borstgrasrasen und Zwergstrauchheiden vorhanden. Die Diversität der Fläche selbst ist die mit Abstand höchste von allen Projekt-Anlagen. Das schlägt sich auch in den Artenzahlen und dem Anteil gefährdeter Pflanzenarten nieder. Die Fläche wird in Teilen beweidet, was als sehr positiv zu bewerten ist.

Da der Solarpark zum überwiegenden Teil auf einer ehemaligen militärischen Liegenschaft angelegt wurde, sind diese hochwertigen Biotopstrukturen bereits vorhanden. Er bildet daher eine Ausnahme, weil er nicht aus einer Agrarfläche hervorging. Im Rahmen der faunistischen Untersuchungen konnten insgesamt 35 Tagfalterarten, 12 Heuschreckenarten, 18 Vogelarten (darunter mind. 16 Brutvogelarten) und 20 Arten als Beibeobachtungen



▲ *Der Zahnflügel-Bläuling gehört zu den interessanten Entdeckungen der Studie.*

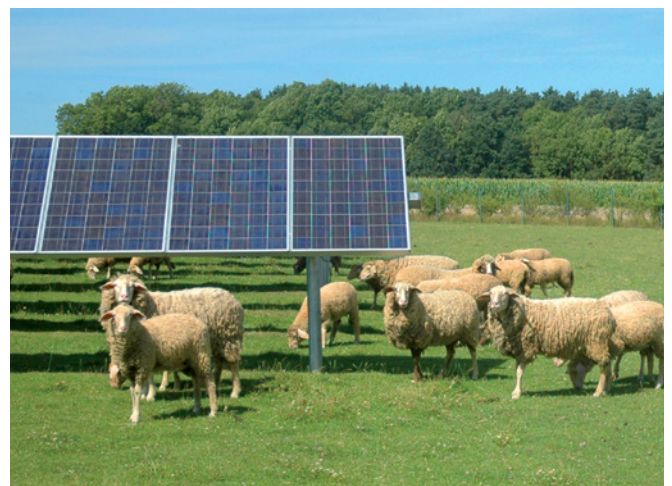
aus anderen Artengruppen nachgewiesen werden. Von naturschutzfachlicher Bedeutung sind z.B. der Himmelblaue Bläuling, der Zweibrütige Sonnenröschen-Bläuling, der Sumpfwiesen-Perlmutterfalter oder der Baumpieper sowie als regelmäßige Nahrungsgäste der Wespenbussard und der Grünspecht.

Solarpark Markstetten

In Markstetten befinden sich im Umgriff der Anlage viele kartierte Lebensräume wie extensives Grünland, Halbtrocken- und Magerrasen, wärmeliebende Säume sowie magere Altgrasbestände. Das Besiedelungspotential ist also sehr gut. Auch die bestehende Randeingrünung könnte aus den Hecken und Feldgehölzen der Umgebung eine Besiedelung erfahren. Dennoch sind auf der Fläche noch vergleichsweise wenige Pflanzenarten der Magerbiotope vorhanden. Bezeichnenderweise ist die Anreicherung im Süden an der „Nahtstelle“ zu den Biotopen am größten.

Hier konnten insgesamt aber 30 Tagfalterarten, 11 Heuschreckenarten, 16 Vogelarten (darunter mind. 12 Brutvogelarten) und 15 Arten als Beibeobachtungen aus anderen Artengruppen nachgewiesen werden. Insgesamt fanden sich 13 Arten der Roten Liste Bayerns sowie 19 Arten der Vorwarnliste. Von naturschutzfachlicher Bedeutung sind die Vorkommen einiger Bläulinge, wie z.B. des Zahnflügel-Bläulings, der Gestreiften Zartschrecke, der Feldgrille oder des Heidegrashüpfers. Der Solarpark bei Markstetten weist somit bereits eine ungewöhnlich

artenreiche Fauna auf. Weiterhin als günstig ist die Erhaltung einer größeren offenen Fläche ohne Solarmodule im Zentrum des Solarparks oder der relativ hohe Strukturreichtum (kleine Steinschüttungen, Krüppelschlehen etc.) zu bewerten. Im Vergleich zur vorherigen Ackernutzung sind bereits enorme Verbesserungen hinsichtlich der Biodiversität festzustellen.



▲ *Die Beweidung der Flächen sollte nur extensiv erfolgen, um einen positiven Effekt für die biologische Vielfalt zu erzielen.*

Solarpark Röckersbühl

Ganz anders stellt sich die Situation in Röckersbühl dar. Im Umgriff befinden sich keine kartierten Lebensräume. Das schränkt das Besiedelungspotential auf die



▲ Auch Ackerwachtelweizen wurde bei den Untersuchungen gefunden.

umliegenden, intensiv genutzten landwirtschaftlichen Grünlandflächen ein. Allenfalls die bestehende Randeingrünung könnte aus den Hecken und Feldgehölzen der Umgebung eine Besiedelung erfahren. Gefährdete Pflanzenarten kommen gar nicht vor.

Es wurden 8 Tagfalterarten, 4 Heuschreckenarten und 24 Vogelarten (darunter mind. 15 Brutvogelarten) nachgewiesen. Der Solarpark in Röckersbühl hat somit noch eine vergleichsweise geringe Bedeutung für Tierarten. Hier sind nur wenige Arten, wie z.B. die Feldlerche, der Bluthänfling und die Scheck-Tageule sowie die regelmäßigen Nahrungsgäste Rotmilan und Wespenbussard erwähnenswert. Ein weiterer Grund für die mangelnde Besiedelung liegt in der sehr intensiven Schafbeweidung, welche z.B. kaum Platz für die Entwicklung von Schmetterlingsarten lässt.

Positive Lebensraumentwicklung

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass in den sechs Solarparks, die in den Jahren 2001 bis 2010 errichtet wurden, ein deutlicher und positiver Effekt auf die biologische Vielfalt eines Raumausschnittes feststellbar war. Bei vier der sechs untersuchten Solarparks konnte eine Aufwertung hinsichtlich der faunistischen Artvorkommen im Vergleich zur vorherigen intensiven Ackernutzung festgestellt werden. Es wurden 231 Pflanzenarten und 157 Tierarten festgestellt. Es hat sich dabei aber auch gezeigt, dass neben dem Alter der Anlage für eine Zuwanderung die Nähe zu Lieferbiotopen (möglichst unter 500 m) und die

standörtliche Vielfalt der Anlage entscheidend sind. Ein weiteres Kriterium ist die Nutzung. So ist eine zu starke Beweidung ein großes Besiedelungshindernis. Markstetten ist die beste Anlage im Sinne der Entwicklung von biologischer Vielfalt. Sie ist auch die älteste und die mit der größten Biotopvielfalt im Umgriff.

Insgesamt betrachtet leisten die untersuchten Solarparks jedoch einen erstaunlich hohen Beitrag für die Artenvielfalt. Sie können anders als bei der Wasserkraft Energieerzeugung und Artenschutz koppeln und Biotopfunktionen übernehmen.

Die positive Entwicklung könnte durch Pflege- und weitere Gestaltungsmaßnahmen wie z.B. einer streifenweisen Heusaat, vielfältigere Randhecken und einer extensiven Beweidung weiter verbessert und beschleunigt werden.

DIE AUTOREN



Bernd Raab
Dipl.-Ing. Landespflege
LBV-Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein
Referat Artenschutz
E-Mail: b-raab@lbv.de

Georg Knipfer
Dipl.-Biol.
Neumarkt i.d.Opf.
E-Mail: georg.knipfer@web.de





Winterfütterung

Vor allem in den kalten Monaten sorgt das Thema „Winterfütterung“ auf **www.lbv.de** mit weitem Abstand für die meisten Besuche. Grund genug für uns, das Thema neu aufzugreifen.

Unser Standpunkt

In den letzten Jahren ist das Thema Vogelfütterung auch unter Fachleuten wieder intensiver diskutiert worden. Bei vielen ist heute mehr Toleranz spürbar, wenn es um den Beginn und das Ende der Winterfütterung geht. Diese ist grundsätzlich als eine Ergänzung zu vogelfreundlichen Gärten mit Nahrung und Schutz bietenden Stauden, Sträuchern und Bäumen zu sehen. Unbestritten ist zwar, dass seltene Arten, denen oftmals das Augenmerk der Naturschutzverbände gilt, von Futterstellen kaum profitieren können. Doch ebenso wichtig ist unser Ziel, häufige Arten zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass diese häufig bleiben. So stellen wir zum Beispiel seit mehreren Jahren fest, dass der Feldsperling immer häufiger bei unseren Zählungen gesichtet wird. Wir führen dies auch darauf zurück, dass ihm, wie vielen anderen

▲
Früher eher selten zu beobachten, gehören Feldsperlinge heute zu den häufigen Besuchern an der Futterstellen

Die Winterfütterung ersetzt nicht ein natürliches Nahrungsangebot, z.B. aus Vogelnährgehölzen (Foto: Amsel mit Weissdorn), die in keinem Garten fehlen sollten
▼



Feldvögeln, in der intensiv genutzten Agrarlandschaft immer mehr die Nahrungsgrundlage abhanden kommt. Deswegen zieht es ihn immer häufiger in unsere Gärten und an die Futterstellen. Während es also wichtigstes Ziel der Verbände ist, für eine intakte Umwelt zu streiten, sehen wir keinen Grund, warum im Winter, wenn die Nahrungsgrundlagen weniger werden, nicht gefüttert werden sollte. Durch die Stunde der Wintervögel wissen wir, dass an Futterstellen fast doppelt so viele Vögel gesichtet werden wie in Gärten ohne Futtermöglichkeit. Wenn Futterstellen für viele Menschen ein eindrucksvolles Naturerlebnis darstellen, dann sind diese für den LBV ein wichtiger Ansatzpunkt, auch dort für ein erweitertes Naturverständnis zu werben.

UNSERE TIPPS

Für jedes Vogelfutter gilt:

- Absolutes Salzverbot, also keinen Schinken, Käse, Wurst oder auch kein Brot.
- Das Futter soll bei Schnee und Regen trocken bleiben, sonst entstehen Krankheitserreger.
- Es darf kein Vogelkot ins Futter kommen, denn Salmonellen sind eine tödliche Gefahr. Futterstellen daher regelmäßig reinigen und geeignete Futterspender (z.B. Silos) verwenden.
- Füttern Sie Qualitätsfutter mit hohem Energiegehalt und wenigen Füllstoffen: Sie können es entweder selbst herstellen oder beispielsweise unter www.lbv-shop.de erwerben.
- Mit der Art des Futters können Sie gezielt unterschiedliche Vögel zu sich einladen. Amseln, Drosseln und Rotkehlchen sind zum Beispiel Weichfutterfresser, Finken sind Körnerfresser, Meisen und Sperlinge fressen (fast) alles.

Sie möchten mehr wissen?

Alles rund um das Thema Vogelfütterung sowie Rezepte finden Sie in unserer Broschüre „Naturerlebnis Vogelfütterung“, die Sie im LBV-Shop bestellen können.

Auf unserer Webseite finden Sie unter der Rubrik „Ratgeber“ eine Vielzahl an Rezepten. Des Weiteren gibt es dort auch eine Vielzahl an Bauanleitungen für Futtersilos sowie Steckbriefe der häufigsten Wintervögel.

Unsere Bitte: Machen Sie mit bei der Stunde der Wintervögel vom 3. bis 6.1.2014!

Vogelbeobachtung macht nicht nur Spaß, sie macht auch Sinn! Mit mehr als 23.000 Teilnehmern hat die Stunde der Wintervögel im vergangenen Januar alle Rekorde gebrochen. Sie haben uns bei unserer Lang-



▲ Winterfütterung und Beobachtungen an der Futterstelle wecken und fördern die Begeisterung für die Natur gleichermaßen bei Kindern und Erwachsenen.

zeituntersuchung neue Erkenntnisse gebracht und viele neue Fragen aufgeworfen: Wird sich auch 2014 der allmähliche Rückgang von „Allerweltsvögeln“ wie dem Haussperling oder der Amsel fortsetzen? Bereits zum zweiten Mal hat der Hausspatz im vergangenen Januar den ersten Platz an die Kohlmeise abgeben müssen. Wird der Anteil der klassischen Zugvögel wie Rotkehlchen, Hausrotschwanz, Zilpzalp, Star oder Bachstelze weiter ansteigen? Werden wir uns wieder über Invasionsvögel wie den Seidenschwanz, Bergfink und Erlenzeisig erfreuen können?



Sagen Sie's uns!

Zählen Sie bei der Stunde der Wintervögel 2014 wieder die Vögel, die in Ihren Garten oder an Ihren Balkon kommen. Bis zum 14. Januar können Sie uns diese Daten melden. Telefonisch unter 0800-115 711 5 (kostenfrei, aber nur am 4. und 5. Januar von 10-18 Uhr), per Postkarte (hinten in diesem Heft) oder im Internet unter www.stunde-der-wintervoegel.de.

Natürlich gibt es auch dieses Jahr wieder viele attraktive Preise für Vogelfreunde zu gewinnen. Darunter als Hauptpreis ein Swarovski Fernglas EL 8 x 32 und eine Reise für zwei Personen mit unserem Partner Birdingtours.

Neu! Ab sofort können Sie Ihre Adressdaten vorab unter www.stunde-der-wintervoegel.de eingeben. Damit können Sie sich nach der Zählung ganz auf die Eingabe Ihrer Sichtungen konzentrieren.

THOMAS KEMPF





Wie sich Plastiktüten die Welt erobern

500 Milliarden Plastiktüten jährlich werden - geschätzt - weltweit produziert. Das sind rund 72 Tüten für jeden einzelnen Erdenbewohner pro Jahr! 25 Minuten – so lange ist jede von ihnen im Durchschnitt in Gebrauch. So lange dauert es, bis die Hose oder der tägliche Lebensmitteleinkauf nach Hause getragen sind.

Vielleicht folgt dann noch eine Verwendung als Müllbeutel, aber dann geht es ab in die Verwertungskette. Zumindest in Deutschland, wo bis zu 75 % des Kunststoffabfalles aus Haushalten und Industrie weiterverwertet werden.

Hierzu zählen diverse Recyclingmethoden, aber auch die Verbrennung („thermische Verwertung“) in Müllöfen. In Griechenland jedoch liegt die Quote bei gerade einmal 1-2 %! Jeder Urlauber weiß, was mit dem Rest geschieht: Ganze Küstenabschnitte – nicht nur hier, sondern an vielen Orten der Welt – werden einfach mit Müll zugekippt. Von dort sowie auch durch die Flüsse aus dem Landesinneren gelangen die nicht verrottenden

Kunststoffteile früher oder später ins Meer und treten eine oftmals lange Reise an. Zeit genug haben sie, man schätzt, es dauert 100-500 Jahre, bis eine Plastiktüte vollständig zerfallen ist. Ähnliches gilt natürlich auch für alle anderen Kunststoffprodukte, von Fischernetz bis PC-Tastatur: Der Kunststoff zerfällt unter Einfluss von Wellenbewegungen und UV-Licht in immer kleinere Teilchen bis zu Mikrogrößen, die vom Plankton aufgenommen werden.

Die Auswirkungen

Verfangen sich Meeresbewohner in den größeren Teilen, strangulieren sie sich und ersticken. Die weitaus

◀ *Weißstörche und Kuhreiher inmitten eines Meeres aus Plastiktüten im Überwinterungsquartier auf einer spanischen Müllhalde*

gefährlicheren kleinen und kleinsten Partikel werden von Fischen und Meeresvögeln mit Nahrung verwechselt und gefressen. Besonders betroffen sind Hochseevögel wie Albatros oder Eissturmvogel, die das Plastik als vermeintliche Nahrung auch an ihre Jungen verfüttern. Die Tiere verhungern und verdursten, da die Plastikteile ihre Mägen verstopfen und keinen Platz mehr für Flüssigkeit und echte Nahrung lassen. Vergleichbares passiert an Land z.B. in den Vereinigten Arabischen Emiraten, wo die Plastiktüten aus den Luxus-Einkaufszentren von Kamelelen in der Wüste massenhaft gefressen werden, was ebenfalls zu einem qualvollen Tod der Tiere infolge des Verstopfens der Mägen führt.



▲ *An allen Küsten der Welt ein alltägliches Bild: Schwemmsaum mit unzähligen Müllpartikeln aus Plastik*

Zurück ins Meer, das die Plastikteile und -teilchen auch an die entlegensten, von Menschen sonst unberührten, Küsten treibt. Nach Angaben des UN-Umweltprogramms treiben rund 13.000 Plastikpartikel auf jedem(!) Quadratkilometer Meeresoberfläche. Die Strömung konzentriert den Müll auf manche Regionen, so befindet sich im Nord-Pazifik zwischen Nordamerika und Asien ein riesiger Wirbel aus Zivilisationsmüll, der die Ausmaße Mitteleuropas erreicht. Anfang 2008 wurde berichtet, dass etwa 100 Millionen Tonnen Kunststoffmüll (mit steigender Tendenz) in dem Müllstrudel zirkulieren. Doch ein großer Teil des Mülls bleibt nicht an der Oberfläche, so wurde bei Forschungstauchfahrten selbst in 2.500 m Meerestiefe Plastikmüll nachgewiesen. Müll, der in der Nahrungskette angereichert wird, der bei der Zersetzung Giftstoffe und Weichmacher freigibt und sich sogar in Sedimenten absetzt.

Der Ausweg

„Jute statt Plastik“ hieß es in den 80er Jahren und das ist heute aktueller denn je. Auch die Grünen in Deutschland haben die Gefahr erkannt und fordern die Einführung eines verbindlichen Tütenpfands. Hier sind uns übrigens tatsächlich Länder wie Kenia und Uganda voraus: Die

dünnen, weltweit verbreiteten „Lebensmittel“-Tüten sind dort komplett verboten, stärkere Tüten so teuer, dass sie nicht verlangt werden.

Also: zurück zum praktischen Stoffbeutel und Einkaufskorb. Auch die Glas-Mehrwegflasche verdient wieder mehr Beachtung, machen doch PET-Getränkeflaschen neben den Tüten einen erheblichen Teil des Meeresmülls aus. Es reicht nicht, alles mit gutem Öko-Gewissen in gelbe Säcke zu stopfen, wenn diese in anderen Teilen der Welt als „Rohstoff“ vermarktet wieder auftauchen.

Vermeidung statt Verbrauch ist der Schlüssel zu weniger (Plastik-)Müll. Nicht nur bei Tüten, auch bei so manchem Billig-Produkt vom Kinderspielzeug bis zum Modeartikel sollte man vor dem Kauf zweimal nachdenken, ob es nicht eine Alternative gibt.

Auch manche Kosmetikprodukte, z.B. Zahnpasta, sind durch die Beimengung kleiner Partikel, sogenannter Putzkörper, aus Kunststoff ein Problem. Ebenso wie die Flusenrückstände aus Mikrofaserstoffen werden sie von den Kläranlagen nicht erfasst und gelangen so in die Gewässer und die Nahrungskette.

Ist Öko-Kunststoff die Lösung?

Sogenannter kompostierbarer „Bio“-Kunststoff aus Maisstärke ist leider auch keine nachhaltige Lösung. Im Recyclingkreislauf verunreinigt er die verwertbaren Kunststoffe. Und kaum jemand wird seine Einkaufstüte auf dem Hauskompost deponieren, wo sie ohnehin kaum verrotten würde, da dafür eine optimale UV-Einstrahlung und Sauerstoff nötig sind. Außerdem werden sie aus Mais hergestellt, der im Anbau durch Pestizideinsatz und Düngung eine sehr ungünstige Ökobilanz aufweist.

Wir haben es in der Hand

Jedoch: mit ein bisschen Weitblick und gutem Willen schon beim täglichen Einkauf lassen sich ohne große persönliche Einschränkungen viele Plastikprodukte, Tüten, Verpackungen und damit Kunststoffmüll von vornherein vermeiden. Denn „plastic is not so fantastic“.

DIE AUTORIN



Birgit Helbig

Dipl.-Designerin (FH)

LBV-Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein

E-Mail: b-helbig@lbv.de

Weihnachten 2013 Ihr Geschenk für die Natur



Bekassine

2013 war die seltene Bekassine Vogel des Jahres. Mit Renaturierungen haben wir ihr neuen Lebensraum in Bayern geschaffen.



Große Hufeisennase

Sie sind die letzten ihrer Art. Doch wir konnten Deutschlands letzte Kolonie retten. Jetzt steigt der Bestand wieder an!



Kuckuck

Mit dem Kuckuck-Projekt legen wir den Grundstein, damit Sie den Frühlingsboten auch in Zukunft in Bayern hören können.



Donau

Gerettet! Die Donau darf weiterhin frei fließen. Nach unserem großen Erfolg müssen wir aber wachsam bleiben, damit der Baustopp bestehen bleibt.



Rainer Wald

Unser großes Schutzgebiet Rainer Wald hat erneut einen Preis gewonnen. Um die Entwicklung zum Naturwald zu fördern, brauchen wir Ihre Unterstützung.



Umweltstationen

Ausgezeichnet! Die jährlich 120.000 Besucher unserer Umweltstationen lassen sich gerne von unseren Umweltbildnern für die Natur begeistern.



LBV station

Verletzte Vögel, fang- und Pflege von ihnen können und viele weitere. Ihre Spenden unterstützen.

Viele solcher Projekte könnten wir ohne Ihre Hilfe nicht beginnen oder fortsetzen. Mit Ihrer Weihnachtsspende schenken Sie Bayerns Natur die Sicherheit, damit wir uns weiter für unser Naturerbe einsetzen können. Bitte helfen auch Sie uns! Gemeinsam bewahren wir die heimische Natur für kommende Generationen.

Vielen Dank!

Spendenkonto

750 906 125 • BLZ 764 500 00 • Sparkasse Mittelfranken-Süd

IBAN: DE93 7645 0000 0750 9061 25 • BIC: BYLADEM1SRS

LBV-Flächen

Das LBV-Schutzgebietsnetz entspricht schon einer Fläche von über 4.000 Fußballfeldern! Mit dem Arche Noah Fonds erweitern wir es ständig. Mit jedem Euro Ihrer Spende retten Sie 1 m² Natur für wunderschöne, seltene Arten in Bayern.

Grünspecht

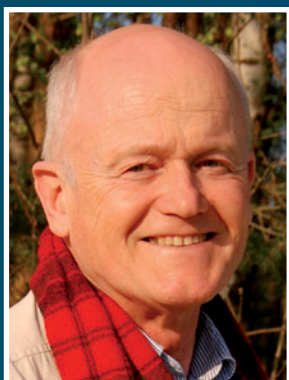
Der Grünspecht ist Vogel des Jahres 2014. Als einziger Vogel nimmt sein Bestand zu. Freuen Sie sich auch so darüber? Dann setzen Sie sich mit uns für ihn ein.

Grüne Keiljungfer

Die seltene Libelle hat in Bayern ein Hauptvorkommen in Europa. Wir schützen sie. Viele unserer Maßnahmen helfen dabei nicht nur ihr, sondern z.B. auch unserem Wappenvogel, dem Eisvogel.

-Vogelauffang- on Regenstau

gel haben es gut in der Vogelauffangstation Regenstau. Hunderte konnten wir aufnehmen, versorgen und gesund in die Freiheit entlassen. Die Arzt-, Medikamen- und Pflegekosten zu decken.



Herzlichen Dank allen Mitgliedern und Spendern für Ihre Unterstützung! Im Namen des LBV-Vorstandes und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2014.

Ludwig Sothmann

Ihr Ludwig Sothmann, 1. Vorsitzender des LBV

Überweisungsauftrag/Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

Empfänger: (max. 27 Stellen)

LBV e.V. HILPOLTSTEIN

Konto-Nr. des Empfängers

7 5 0 9 0 6 1 2 5

Sparkasse Mittelfranken Süd

Bankleitzahl

7 6 4 5 0 0 0

SPENDE

Betrag

EURO

Stipend-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

W e i h n a c h t

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

Konto-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Konto-Nr. - bei

750906125 Sparkasse

750906125 Sparkasse

Mittelfranken Süd

Verwendungszweck

SPENDE

Gemeinnützigkeitsbescheinigung

für Spenderbeleg

Der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

ist durch den Freistellungsbescheid des Zen-

tralfinanzamtes Nürnberg vom 29.11.2012 für

2011, Steuernummer 24/1/0970060 wegen

Förderung des Naturschutzes, unter besonderer

Berücksichtigung der freilebenden Vogelwelt als

gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt

und gem. § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer freigestellt. Wir bestätigen, dass

der zugewendete Betrag nur zu satzungsgemäßen Zwecken verwendet wird.

Gilt bis zu 200,- € in Verbindung mit Ihrem

Kontoauszug. Ab 50,- € erhalten Sie als Ser-

vice von uns eine Spendenquittung.

Name des Auftraggebers

Datum / Quittungsstempel

Datum

Unterschrift

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Ehrenamt

Fortbildungen für LBV-Aktive

Auch im Winterhalbjahr setzt der LBV die internen Fortbildungen für seine Aktiven fort.

Nach dem großen Andrang bietet LBV-Online-Redakteur Markus Erlwein weitere Fortbildungen zu ■ **Pflege, Verbesserung und Weiterentwicklung von Internetseiten** an (Fr., 15.11. in München und Sa., 25.1. in Hip). In einem anderen Angebot haben Aktive die Möglichkeit, gemeinsam mit dem ehemaligen Journalisten ein maßgeschneidertes Programm für die ■ **Pressearbeit ihrer Gruppierung** zu entwickeln (Sa., 22.2., Hip). Um die effektive, verbindliche und aktivierende ■ **Gestaltung von Besprechungen, Kreisgruppen-Treffen oder Veranstaltungen** geht es in einem Workshop, den Alf Pille (Sa., 16.11., München und 1.3., Hip) anbietet. Der unterfränkische Bezirksgeschäftsstellenleiter Marc Sitkewitz organisiert eine Schulung zum ■ **Umgang mit Windenergie-Planungen** (Sa., 16.11., Hilpoltstein). Weitere Angebote, z.B. zum Thema ■ **„Viel Erfolg am Info-stand“** finden Sie mit Terminen, Veranstaltungsorten und weiteren Details unter www.lbv.de/fortbildungen.

ALF PILLE

Oberbayern

Spenderführung beim LBV-Fürstenfeldbruck

Auch heuer lud der LBV wieder Spender aus Oberbayern zu einer Führung ein.

Im Mittelpunkt stand diesmal die Heckrinderherde der Kreisgruppe Fürstenfeldbruck. Im Fußbergmoos beweiden die nahen Verwandten der ausgestorbenen Aurochs seit zehn Jahren einen der größten Niedermoorkomplexe im Münchner Umland. Zuvor lernten die 25 Teilnehmer die praktische Biotoppflege an einem Bahndamm kennen. Die LBV-Kreisgruppe betreut bei Schöngeising wertvolle Trockenrasen.

CHRISTOPH BAUER

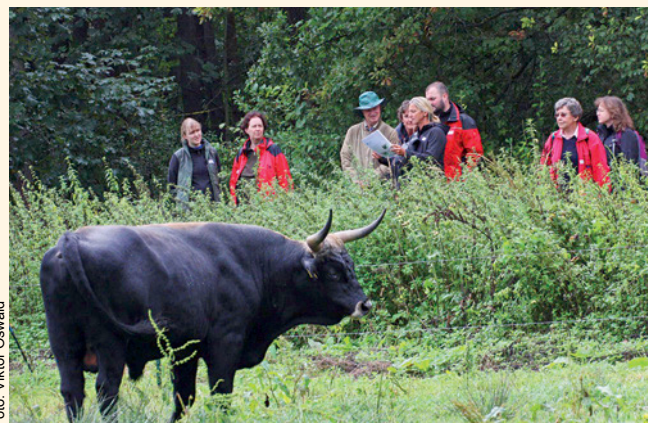


Foto: Viktor Oswald

Für die Heckrinderherde im Fußbergmoos werden noch Paten gesucht.

- ANZEIGE -



Ausrüstung für Naturbeobachtung und Naturschutz:
Ferngläser, Spektive, Lupen, Tarnzelte, Digiskopie-Ausrüstung und vieles mehr.



Wir führen Ferngläser und Spektive aller namhaften Markenhersteller, wie zum Beispiel:









u.v.m.

Wir beraten daher herstellerunabhängig. Und wir beraten gerne. Ob Sie nun Einsteiger oder erfahrener Beobachter sind ... rufen Sie doch einfach einmal an, schreiben Sie uns eine E-Mail oder besuchen Sie uns in unserem Onlineshop oder dem Ladengeschäft.

Orniwelt e.K., Niederhofen 23, 35428 Langgöns (Hessen), Tel. 06403-940518, Fax 940519, E-Mail: info@orniwelt.de

„Mir ham's satt“ - 8.000 Menschen bei einer beeindruckenden Demonstration



Der LBV war bei der Demo gegen die Agrarindustrie und für eine nachhaltige Landwirtschaft neben dem LBV-Vorsitzenden Ludwig Sothmann, der auch auf der Kundgebung sprach, mit Teilnehmern aus zehn Kreisgruppen und der NAJU in München präsent.

Bei herrlichem Sommerwetter traf sich eine breite Allianz aus Naturschützern, alternativen Agrargruppen, Ökolandverbänden sowie kirchlichen und Entwicklungshilfegruppen als auch Verbraucherschützern am 13. Juli in München rund um Odeonsplatz und Staatskanzlei.

Mit dieser Demo hat sich vor den Wahlen in Bayern und im Bund die Allianz „Mir ham's satt“ mit klaren Forderungen an die Politik gewandt. Mit den Partnern zusammen hat der LBV eine naturverträgliche Landwirtschaft, eine Zukunft mit mehr Nachhaltigkeit und mehr Tiergerechtigkeit, mehr Arten- und Lebensraumschutz eingefordert. Eine entsprechende Resolution wurde abschließend in der Staatskanzlei übergeben.

Unter den 8.000 Teilnehmern an dieser Demonstration waren Mitglieder aus 10 LBV-Kreisgruppen. Die NAJU im LBV war auch gut vertreten. Viele von uns haben mit pfiffigen Transparenten das Anliegen dieser Demo sichtbar und erlebbar gemacht.

Die Forderungen waren klar formuliert:

- Es gilt, ohne Wenn und Aber die natürliche Vielfalt mit ihren kostenlosen Ökosystemleistungen zu erhalten.
- Es darf nicht sein, dass unsere Lebensgrundlagen von Monokulturen, von industrieller Landwirtschaft und von Großstrukturen aufgefressen werden.
- Es muss der landschaftszerstörende Flächenfraß gestoppt werden. Die 18 ha Landschaft, die täglich in Bayern zubetoniert werden, sind 18 ha zu viel.
- Schluss mit der Massentierhaltung! Gigaställe für über

3.000 Muttersauen oder 50.000 und mehr Hühner passen nicht in unsere Landschaft. Sie degradieren die Lebewesen Schwein, Rind oder Huhn zum reinen Wirtschaftsprodukt und belasten die Umwelt.

- Wir haben deshalb gefordert, dass es für diese Horrortierzucht keine Subventionen mehr geben darf. Dass Produkte aus solchen Ställen in keiner öffentlichen Kantine verarbeitet werden dürfen und die Endprodukte aus diesen Quäl-Haltungen gekennzeichnet werden müssen, damit auch den Fleischschnäppchen-Jägern endlich der Appetit vergeht. Massenprodukte sind und bleiben der Feind der Qualität.
- Wir wollen keine hochsubventionierten Agrarexporte in die Dritte Welt. Sie sind sozial schädlich und machen die lokalen Agrarwirtschaften kaputt. Der beste Weg gegen den Hunger in der Dritten Welt ist es, die lokalen, an den Raum angepassten bäuerlichen Strukturen vor Ort zu unterstützen.
- Hier wie dort muss eine umweltgerechte Landwirtschaft durchgesetzt und die Vielfalt an Pflanzen, Tieren und Lebensräumen erhalten bleiben.

Am 13. Juli traf sich eine große Familie, die sich einig war, dass auf unseren Äckern und Wiesen gesunde Lebens- und Futtermittel wachsen müssen und die Vielfalt wieder einkehren soll. Unser gemeinsames Ziel ist es, die Schönheit unseres Landes zu erhalten, weil wir hier leben und uns wohlfühlen wollen. Für die Politik ist es Zeit, in diesem Sinne zu handeln. Wir werden sie daran messen, wie sie diese Zukunftsziele angehen.

LUDWIG SOTHMANN

Unterfranken

LBV klagt gegen überdimensionierte Windkraftanlage



Foto: Oliver Wittig

Windparks wie dieser dürfen nur an nach naturschutzfachlicher Überprüfung unbedenklichen Standorten gebaut werden.

„Klimaforscher schlagen Alarm“ titelt die Süddeutsche Zeitung auf Seite 1 der letzten Wochenendausgabe im September. Uns drohen „Höhere Meeresspiegel, Extremwetter und ein Temperaturanstieg auf fast 5°C bis Ende des Jahrhunderts, wenn die Politik nichts unternimmt“.

Höhere Energieeffizienz, engagierteres Energiesparen und der Ausbau regenerativer Energien sind die 3 Handlungsfelder, dem Wärmekollaps zu entgehen. Heißt das dann nicht, so viel Windkraft wie irgend möglich? Die Problemlage ist komplizierter.

Unser ökologischer Fußabdruck ist schon heute viel zu groß. Deshalb müssen wir die Klimaerwärmung stoppen und gleichzeitig die Ressource Biodiversität erhalten. Wir sind auf die zahlreichen kostenlosen Ökosystemleistungen der Natur angewiesen. Viele von ihnen sind auch mit höchstem technischem und finanziellem Aufwand nicht ersetzbar. Diese Ressource, natürliche Vielfalt als Lebensgrundlage für uns und für ein selbstbestimmtes Leben unserer Kinder und Enkel zu erhalten, ist daher ohne Alternative.

Nachdem Klimaerwärmung und Artensterben weitgehend menschengemacht sind, tragen wir alle dafür Verantwortung und müssen konsequent und mit Nachdruck an der Lösung dieser beiden existentiellen Problemfelder arbeiten, wobei Maßnahmen zur Klimasicherung nicht zu Lasten der Biodiversität gehen dürfen und umgekehrt.

Das bedeutet, wir brauchen mehr regenerative Energien, ohne die Vielfalt an Arten und Lebensräumen zu schädigen. Dies ist möglich, da es genug Windkraft-geeignete Flächen gibt, auf denen Anlagen relativ naturverträglich errichtet werden können.

Windkraft – ja, aber nicht überall dort, wo ein Investor meint, den größten wirtschaftlichen Erfolg erzielen zu können.

Wer, wie die F.W. Raiffeisen Windpark Streu & Saale

Genossenschaft, in der der Bayerische Bauernverband über Tochterunternehmen prominent beteiligt ist, mit der Brechstange einen 18 Anlagen großen Windpark in einem naturschutzfachlichen Hochrisikogebiet durchsetzen will, schädigt nicht nur die Natur, er schädigt auch die Energiewende, weil er die gesellschaftliche Akzeptanz kaputt macht, die die regenerativen Energien dringend braucht.

Unterfranken hat gut 150 Windkraftanlagen. Ein professionelles Projektmanagement mit fundierter Standortauswahl hat bislang dazu geführt, dass der LBV gegen die Errichtung keiner dieser Anlagen Klage erheben musste. Beim Windpark Streu-Saale im Landkreis Rhön-Grabfeld ist das anders. Er soll in einem der beiden bayerischen Schwerpunktgebiete des Rotmilans errichtet werden, in einem Raum, in dem u.a. Wiesenweihe, Uhu und Schwarzmilan leben. Das Gebiet, in dem der Windpark errichtet werden soll, ist zudem für den Vogelzug von hoher Bedeutung, wie jährliche Trupps von über 1.000 Kiebitzen belegen. Dort ist das wichtigste Rastgebiet des Mornellregenpfeifers in ganz Bayern. Es ist ein Hotspot der natürlichen Vielfalt.

Deswegen hat auch die Höhere Naturschutzbehörde der Regierung von Unterfranken den 18-Räder-Windpark abgelehnt. Der zuständige Landrat Thomas Habermann hat sich vor die Natur gestellt und einen Teil der Anlage nicht genehmigt. Der LBV hat wegen der notwendigen Energiewende nach Standorten gesucht, die aus Artenschutzgründen gerade noch vertretbar sind. Aber nein, die Betreiber wollen kompromisslos, ohne Rücksicht auf die Natur zu nehmen, alle 18 Standorte durchsetzen.

Deshalb hat der LBV am 23. August 2013 Klage beim Verwaltungsgericht gegen diese Pläne eingereicht. Wir tun dies, weil wir Verantwortung tragen für die Artenvielfalt in diesem Land und weil wir eine naturverträgliche Energiewende wollen.

LUDWIG SOTHMANN

Erfolgreiche Wettbewerbe zur Bildung für nachhaltige Entwicklung Umweltschule in Europa in Bayern - Schulgartenwettbewerb - ÖkoKids

Seit vielen Jahren koordiniert der Landesbund für Vogelschutz verschiedene Wettbewerbe für das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit. So konnten Staatsminister Dr. Marcel Huber und Staatssekretärin Melanie Huml in drei Auszeichnungsveranstaltungen 208 bayerische Schulen als Umweltschulen auszeichnen, die erfolgreich zwei Projekte zum Thema Umwelt und Nachhaltigkeit dokumentiert und einer Jury zur Begutachtung vorgelegt hatten. Besonders erfreulich sind in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die 208 Schulen das breite Spektrum der bayerischen Schullandschaft widerspiegeln, und die positive Reaktion der Kolleginnen und Kollegen auf diese Art der Projektarbeit, die wichtige Schlüsselkompetenzen und Werthaltungen bei Schülerinnen und Schülern fördert. Waren es vor 10 Jahren erst 17 Schulen, so zeigt die diesjährige Anzahl der „Umweltschulen“, dass das Thema Umwelt und Nachhaltigkeit auch im schulischen Bereich immer wichtiger wird.

Schulgarten-Projekt hervorragend angenommen

Sehr erfreulich war die Resonanz der bayerischen Schulen auf die Initiative „Schulgarten-Wettbewerb 2013 – Natur und Nachhaltigkeit im Schulumfeld“. Über 200 Schulen wurden bei diesem Wettbewerb ausgezeichnet, die das Außengelände der Schule in Naturerlebnisräume, Ruhezonen, Bewegungsbaustellen und Nutzgärten verwandelten. In drei Kategorien konnten Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle und Umweltminister Dr. Marcel Hu-

ber jeweils drei Preise in Höhe von 1.500, 1.000 und 500 Euro vergeben.

Auch die Kleinsten erfolgreich dabei

Die vom LBV seit drei Jahren koordinierte Aktion „Öko-Kids“, mit der bayerische Kindertagesstätten ausgezeichnet werden, die sich auf den Weg Richtung Bildung für nachhaltige Entwicklung begeben, war in diesem Jahr sehr erfolgreich. 140 Projekte wurden von Umweltminister Dr. Marcel Huber und Staatssekretärin Melanie Huml für ihr Engagement im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit ausgezeichnet. Ob bei einer naturnahen Gartengestaltung, Waldwochen, gesunder Ernährung oder auf der Suche nach Natur in der Stadt – die Einrichtungen bewiesen viel Fantasie und Kreativität bei der Bearbeitung und Dokumentation ihrer Projekte.

KLAUS HÜBNER

Weitere Informationen über diese Initiativen finden Sie unter: www.lbv.de/lernen-erleben.



Foto: Pressedienst StMUG

Staatsminister Dr. Marcel Huber mit einem Teil der Preisträger der Aktion „ÖkoKids“

Anlassspenden

Minister a.D. Dr. Werner Schnappauf feiert seinen 60. Geburtstag

Wenn ein, jetzt in der Wirtschaft fest etablierter, ehemaliger Staatsminister einen runden Geburtstag feiert, ist das für das LBV-Magazin Vogelschutz normalerweise keine Meldung. Nun war Dr. Schnappauf von 1998 – 2003 Umweltminister in Bayern. Bayern-Tour Natur und Bayern-Netz Natur sind wichtige Spuren, die er hinterlassen hat. Das Besondere an diesem Geburtstag, der in Berlin in exquisiter Lage direkt neben dem Brandenburger Tor gefeiert wurde, war die Aufforderung des Ex-Umweltministers an seine Gäste, statt ihn selbst zu beschenken, Geldbeträge an den LBV oder den BN zu senden und damit der Natur in Bayern ein Geschenk zu machen.

Wir sehen darin mehr als eine Geste. An einem Familienfest auf diese Art auch an Natur und Mitgeschöpfe zu denken, gewinnt in unserer Naturschutzszenen schon seit Jahren immer mehr Anhänger. Es ist bemerkenswert, dass nun eine prominente Persönlichkeit aus der Wirtschaft auch so handelt. Es wäre schön (und auch nach-

haltig), wenn sich daraus ein Trend entwickeln würde.

Wir sagen auf jeden Fall: „Herzlichen Dank“, werden das Geld gewinnbringend für unsere Mitgeschöpfe einsetzen und wünschen Dr. Werner Schnappauf herzlich alles Gute.

LUDWIG SOTHMANN



Foto: Pressedienst Dr. Werner Schnappauf

Der LBV-Vorsitzende Ludwig Sothmann war unter den Gratulanten zu Dr. Werner Schnappaufs Geburtstag.

Deutsche Post DHL unterstützt LBV-Projekt „Vogel- und Fledermaus-schutz in der nördlichen Oberpfalz“

Unsere heimischen Fledermäuse gehören in unserer Zeit mit zu den bedrohtesten Tierarten. Nicht nur unsere Gebäude, auch die meisten auf Holzproduktion ausgerichteten Forste bieten nur noch wenig Lebensraum. Zwar hat sich die moderne Forstwirtschaft selbst verpflichtet, einen Teil der Höhlenquartierbäumen stehen und die Wälder sich wieder zu wertvollen Lebensräumen entwickeln zu lassen. Bis dahin können allerdings Jahrzehnte vergehen. Daher hat die LBV-Kreisgruppe Weiden/Neustadt beschlossen, zahlreiche Fledermaus- und Meisenkästen an Waldbäumen aufzuhängen. Wir werden dabei vom Unternehmen Deutsche Post DHL gesponsert, das den sogenannten Living Responsibility Fund unterhält, aus dem ehrenamtliche Engagements der Postmitarbeiter mit bis zu 4.000 € unterstützt werden. Die Förderhöhe selbst wird dann nach dem in Jahrestunden gemessenen Fleiß der Ehrenamtler gestaffelt gewährt, und zwar nicht den ehrenamtlich aktiven Postlern persönlich, sondern einer Partnerorganisation wie hier z.B. unserer LBV-Kreisgruppe Weiden/Neustadt. Auf diese Weise ist das Projekt „Fledermaus- und Vogelschutz in der nördlichen Oberpfalz“, an dem sich Postler aus Bayreuth, Gmünd, Hütten, Mistelbach, Schwarzenbach und Trippach beteiligen, bereits im zweiten Jahr mit der höchstmöglichen Fördersumme unterstützt worden. Zusammen mit einer Förderung aus einer Artenhilfs-

maßnahme des Naturparks Nördlicher Oberpfälzer Wald konnten 158 Kästen im Eschenbacher Wald, 48 Kästen im Grafenwöhrer Wald, 30 Kästen im Schwarzenbacher Wald und 12 Kästen im Pressather Wald angebracht werden. Parallel dazu wurden im Rahmen des „Global Volunteer Day“, des Freiwilligentages der Deutschen Post, 72 Kästen rund um Grafenwöhr aufgehängt. All diese Kästen wurden an Birken, Erlen, Eichen oder krummen oder vorgeschädigten Kiefern gehängt. Die dafür ausgewählten Bäume haben durch diesen Schutzstatus als Fledermausquartier gleichzeitig die Chance, alt zu werden und sich zu richtigen echten Biotopbäumen zu entwickeln. Die erste Komplettbestandserfassung von Juli bis August dieses Jahres ergab folgende Kastenbelegung: 68 Kästen sind bereits durch Fledermäuse angenommen worden, und zwar von den Arten Braunes Langohr, Bechstein-, Fransen- und Wasserfledermaus sowie Pipistrellus-Arten. Dieses Zählergebnis sollte sich in den nächsten Jahren erhöhen, da es drei bis fünf Jahre dauern kann, bis Fledermäuse neue Kastenquartiere „entdecken“. Zusammenfassend können diese Maßnahmen als sehr erfolgreich gewertet werden. Die Kreisgruppe Weiden/Neustadt schätzt deshalb außerordentlich die Partnerschaft mit der Deutsche Post DHL und bietet deren ehrenamtlich Freiwilligen gerne weiterhin eine nachhaltige Zusammenarbeit an. MARKUS LIEBL & CÄCILIA MEIER

Mittelfranken

Alfred Engelmaier erhält Ehrenamtspreis der Sparkasse

Mit dem Sparkassen-Ehrenamtspreis 2013 ist Alfred Engelmaier aus Gunzenhausen ausgezeichnet worden. Der langjährige Studiendirektor am Simon-Marius-Gymnasium Gunzenhausen hat sich als engagierter Naturschützer einen Namen gemacht. Dank seines Engagements im Landesbund für Vogelschutz und im Lions-Naturschutzfonds konnten Flächen im Wiesmet-Wiesenbrüteregebiet sowie an der Wörnitz als Schonraum für die Vogelwelt gesichert werden. Wie Burkhard Druschel, der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Gunzenhausen, und sein Stellvertreter Jürgen Pfeffer anlässlich der Preisübergabe mitteilten, soll das ehrenamtliche Engagement von sieben vorbildlichen Mitbürgern jährlich mit dem Preis „GUT. Im Ehrenamt“ gewürdigt werden. Heuer wurde der langjährige LBV-Ortsvorsitzende Alfred Engelmaier vorgeschlagen. Der Preis ist mit 2.500 Euro dotiert. Engelmaier gab die Anerkennung in seiner bescheidenen Art u.a. an den Landesbund für Vogelschutz weiter. „Wir im Landkreis sollen dazu beitragen, eine Anerkennungskultur zu schaffen“, sagte der Landrat Wägemann.

Er erinnerte daran, dass Engelmaier den in Deutschland einzigen Umweltschutzfonds innerhalb des Lions Clubs initiierte. „Ohne seinen Einsatz“, so die Begründung für die Auszeichnung, „wäre das Wiesmet nicht mehr Süddeutschlands bedeutendstes Wiesenbrüteregebiet.“

WERNER FALK



Sparkassenvorstand Burkhard Druschel überreichte Alfred Engelmaier die Auszeichnung. Mit dabei waren Landrat Gerhard Wägemann (links), Sparkassenvorstandsmitglied Jürgen Pfeffer, Dorothee Bucka von der Freiwilligenagentur „altmühlfranken“ (Dritte von rechts), Zweiter Bürgermeister Karl-Heinz Fitz und Heidrun Albrecht vom LBV.

Foto: Werner Falk



FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



DIE ATX / STX FAMILIE IN JEDEM FALL DIE *RICHTIGE* WAHL

Steilküsten sind ein atemberaubendes Erlebnis für jeden Vogelbeobachter. Einzigartige Seevögel wie der Sturmtaucher oder der Albatros verblüffen mit ihren eleganten Flugmanövern. Das Privileg, auch solch selten zu beobachtende Lebewesen aus nächster Nähe zu erleben, ist das Ziel der ATX / STX Serie von SWAROVSKI OPTIK. Mit dieser können Sie erstmals die Teleskopleistung über die Objektivgröße verändern. Für das Beobachten an Küsten oder im Watt wählen Sie das 95-mm-Objektiv, mit dem Sie deren überwältigende Schönheit in höchster Brillanz und bis zu 70facher Vergrößerung genießen werden. Und auf Reisen oder langen Touren ist das kompakte 65-mm-Objektiv die perfekte Wahl. Augenblicke intensiver erleben – mit SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



SWAROVSKI
OPTIK

Zusammenarbeit der Mittelschule Oberhaunstadt mit der LBV-Kreisgruppe Ingolstadt Bericht über eine beispielhafte Aktion



Die engagierten Nistkastenbauer mit ihren Betreuern in Ingolstadt

Nisthilfen für die Schule...

Im Herbst 2008 erhielt ich als Lehrerin von Rektor Helmut Heinrich den Auftrag, im Rahmen des Werkunterrichts Nistkästen für das Schulumfeld zu bauen. Um diese Aufgabe richtig zu bewerkstelligen, holte ich mir Unterstützung vom LBV. Mit Hilfe der Kreisgruppe wurden Baupläne für die optimalen Nisthilfen erarbeitet. Schüler der 6. Klasse bauten insgesamt 20 Nisthilfen für Meisen, Spatzen und Stare.

Damit beginnt eine vielseitige Erfolgsgeschichte im Bereich Umweltbildung und Artenschutz bis hin zu internationalem Austausch.

Die Belegung der Kästen war ein positives Signal für die Schüler. Bald wurden auch Nisthilfen für Mauersegler, Gartenrotschwanz, Dohlen und Fledermäuse gebaut sowie eine Serie von Insektenhotels. Zudem wurden von der LBV-KG Ingolstadt Schulstunden zum jeweiligen Vogel des Jahres sowie zu Vögeln im Garten und am Futterhäuschen gehalten, Vogelexkursionen begleitet und die jährliche Nistkasten-Reinigungsaktion betreut. An der Turnhalle wurden Nisthilfen für Mehlschwalben angebracht. Viel Spaß bereitete es den Schülern, die Aufzucht von jungen Kohlmeisen am Apfelbaum des Schulgartens live über einen Monitor im Schulgebäude zu beobachten. Daraus entstand ein 15-Minuten-Video, das gerne anderen Schülern und Eltern präsentiert wird. So viele Beiträge zum Artenschutz und zur Umweltbildung, ergänzt mit Aktionen zur nachhaltigen Ernährung, Umstellung des Pausenverkaufs auf Bioprodukte und die Einführung von Schulobst aus biologischer Produktion, waren Anlass für die Bewerbung zur „Umweltschule“ in Bayern. Der Erfolg waren drei Auszeichnungen mit jeweils 2 und 3 Sternen.



Angekommen: Nistkästen und Bauanleitungen werden in Nepal ausgepackt

...und Unterstützung für Nepal

Bereits im Jahr 2007 wurde an der Schule Oberhaunstadt die Idee geboren, sich für ein ausgesuchtes Schulprojekt, den Neubau einer Schule in Nepal, zu engagieren. Als Partner wählte die Schulgemeinde die Nepalhilfe Beilngries aus. Die Schüler nannten ihr Projekt kurz und prägnant „Schule für Schule“. Seit 2007 laufen, basierend auf Ideen der Schüler, eine Vielzahl von Aktionen. Sie alle hatten das gleiche Ziel, nämlich den Neubau der Lower Secondary School in Gothatar durch das Erschaffen von Spendengeldern durch den Verkauf von selbst gebastelten Nistkästen voranzutreiben.

Während einer Nistkastenbaustunde entsprang die Idee, der Partnerschule auch Nistkästen zu liefern. Als Ansprechpartner im fernen Osten fand sich *Bird Conservation Nepal*. Zusammen mit dem Ingolstädter Ornithologen Norbert Model korrespondierten wir mit ihr. Derartige Nisthilfen waren bis dato in Nepal kaum bekannt. Es sollten aber nicht nur die Nistkästen auf den Weg gebracht werden. Die Englischlehrerin Marita Ciesla erarbeitete mit Schülern ihres „Freizeitleistungskurses“ die Übersetzung einer Bauanleitung. Zusammen mit dieser gingen drei verschiedene Nistkästen gemeinsam mit einer Lieferung der Nepalhilfe Beilngries auf die weite Reise. Sehr erfreulich war die Rückmeldung aus Gothatar, dass die Nistkastenlieferung Anlass für gezielte Unterrichtsstunden zum Thema Vogelkunde in Zusammenarbeit mit Bird Conversation Nepal war. Zusätzlich nahm die Schule auch am Welt-Umweltschutztag teil.

Die vielen Aktionen an der Mittelschule Oberhaunstadt zeigen, wie aus einer einfachen Nistkastenaktion fundierte Umweltbildungsprojekte bis hin zu internationalen Aktivitäten entstehen können.

ULRIKE BINDER

Nachruf

In memoriam Michael Lohmann

Ende Juli verstarb kurz vor seinem 80. Geburtstag nach kurzer schwerer Krankheit Dr. Michel Lohmann. Geboren 1933 in Berlin, studierte er Biologie, promovierte und arbeitete anschließend mehrere Jahre in Deutschland und den USA. Sein Lebensthema aber war der Chiemsee. Der Chiemsee verliert mit ihm einen der treuesten Freunde. Er war Natur- und Vogelschützer, Fachmann des Chiemsees sowie Vorreiter eines nachhaltigen Naturtourismus im Chiemgau. Er hinterlässt eine Lücke als Wissenschaftler, der die Tier- und Pflanzenwelt unserer Gegend als Biologe ständig beobachtet, dokumentiert und analysiert hat. Seine vogelkundlichen Aufzeichnungen sind unerlässliche Grundlage für die wissenschaftliche Erfassung der Entwicklung der Vogelwelt am Chiemsee. Er war Koordinator der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Chiemsee und der Internationalen Wasservogelzählung. Michael Lohmann war lange Zeit auch Vorsitzender der LBV-Kreisgruppe Rosenheim. In dieser Funktion hat er maßgeblich die Festlegung der Schutzzonen am Ufer des Chiemsees betrieben, die heute selbstverständlicher Teil des nachhaltigen Naturtourismus am Chiemsee sind.

Er war auch Sachbuchautor und hat insbesondere mit seinem „Chiemsee-Naturführer“ vielen Einheimischen und Touristen die Natur und Artenvielfalt am Chiemsee nahegebracht. Natur- und Artenschutz waren für ihn nicht nur Selbstzweck, sondern sollten auch das Ziel haben, den Menschen die vielfältige und ursprüngliche Natur nahezubringen. Die beliebten und für die Vogelbeobachtung wichtigen Beobachtungstürme rund um den Chiemsee sind vor allem auf seine Initiative eingerichtet worden. Er kämpfte dafür, dass Naturschutzgebiete nicht nur verbotenes, abgeschottetes Terrain darstellen, sondern Naturfreunden und Naturschützern kontrolliert zugänglich sein sollten.

FRANK WEISS



Unterwegs mit Spektiv und Fernglas war Dr. Lohmann oft rund um den Chiemsee anzutreffen.

- ANZEIGE -


**LBV
Natur Shop**


**Alles für die Winterfütterung, Fachliteratur,
Nisthilfen, Geschenke und vieles mehr**

www.lbv-shop.de

Mit Ihrem Einkauf im LBV-Naturshop unterstützen Sie die Arbeit des LBV im Biotop- und Artenschutz!


**Die
Graue Edition**

Josef H. Reichholf

Begeistert vom Lebendigen

**Facetten des Wandels
in der Natur**

Der Biologe Josef H. Reichholf berichtet auf eindrucksvolle Weise seinen Weg zur lebendigen Natur aus Kindheit und Jugend. Seine Schilderungen sind durchdrungen von einer Begeisterung für alles Lebendige, zugleich werbend für einen Umwelt- und Naturschutz, der die Beschäftigung mit der Natur nicht länger zur genehmigungspflichtigen Ausnahme verkommen lässt. Unter den zahlreichen Publikationen des Autors eines seiner persönlichsten Bücher.



308 Seiten, Leinen, € 24.-
ISBN 978-3-906336-62-6

Die Graue Edition

Niederbayern

Grüner Engel beim LBV-Freyung-Grafenau

Bernd Kannenberg wurde in Landshut von Staatsminister Dr. Marcel Huber mit dem Grünen Engel ausgezeichnet. Seit mehr als 30 Jahren engagiert er sich aktiv bei LBV und NABU unter anderem als Brutvogelkartierer für ADEBAR. Als Gebietsbetreuer lässt er auf den LBV-eigenen Grundstücken neueste Forschungsergebnisse zu Klimaschutz und Biodiversität bei Pflege- und Optimierungsmaßnahmen einfließen.

Foto: Pressedienst StMUG



Staatsminister Dr. Marcel Huber überreichte Bernd Kannenberg die Auszeichnung „Grüner Engel“ für seine Verdienste im Naturschutz.

Oberbayern

Oberbayern

Ausstellung Gärtnern ohne Torf



Eröffnung der Ausstellung: Hans Streicher, Landrat Thomas Karmasin und Richard Kraft von der LBV-Kreisgruppe Fürstenfeldbruck (von links nach rechts)

Die Aktion Gärtnern ohne Torf fiel auch im Landkreis Fürstenfeldbruck auf fruchtbaren und torffreien Boden. Zusammen mit der Unteren Naturschutzbehörde sowie der Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landschaftspflege im Landratsamt hat die LBV-Kreisgruppe zu einer Ausstellung und einer gut besuchten Informationsveranstaltung eingeladen.

Die 2-wöchige Ausstellung im Landratsamt wurde am 30.9. eröffnet. Dieter Lohr, Gartenbau-Ingenieur, stellte die Ergebnisse der Versuche vor, die an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf mit torffreien Substraten durchgeführt wurden. Die Ergebnisse bestätigen, dass mit den im Handel erhältlichen torffreien Erden im Freizeitgartenbau gleichgute Ergebnisse erzielt werden und ein Torfanteil nicht erforderlich ist. Christine Margraf vom Bund Naturschutz Bayern berichtete über die Bedeutung der Moore für den Klimaschutz. Der LBV stellte die im Nachbarlandkreis Landsberg am Lech erfolgreich laufende Aktion „Gärtnern ohne Torf“ vor.

HANS STREICHER

Verdienstmedaille des Bundespräsidenten für Gerd Kinshofer

Foto: Thomas Pleitenberg



Hohe Ehrung für über 25 Jahre Naturschutzarbeit: Gerhard Kinshofer (li.) mit Landrat Jakob Kreidl

Gerhard Kinshofer (69) erhielt im September eine der höchsten Auszeichnungen, die in Deutschland vergeben werden: die Verdienstmedaille des Bundesverdienstkreuzes. Der Miesbacher Landrat Jakob Kreidl lobte den LBV-Kreisvorsitzenden als „leuchtendes Vorbild, das sich in besonderer Weise für Naturschutzbelange im Landkreis einsetzt“. Seit über einem Vierteljahrhundert engagiert sich Kinshofer im LBV. Unermüdlich sucht er das Gespräch mit Presse, Politikern, Behörden und Bürgern, um das Bewusstsein für den Schutz der heimischen Natur zu fördern. In seiner Laudatio hob Landrat Kreidl die stets kompetente und konziliante Art von Gerhard Kinshofer hervor, der seit über 14 Jahren Mitglied im Naturschutzbeirat des Landkreises ist. Durch seine geduldige, aber in der Sache standhafte Umgangsweise seien fast immer Lösungen im Sinne aller Betroffenen erzielt worden. Kinshofer war maßgeblich beteiligt bei der Ausweisung von mehreren Schutzgebieten, darunter die Ruhezone für Wasservögel am Seehamer See. Durch seinen Einsatz konnten unter anderen Steinadler und Wanderfalken erhalten werden.

CHRISTOPH BAUER

Energiespartipp

Wenn das richtige Licht angeht - Energiesparen bei der Beleuchtung



Der Griff zum Lichtschalter ist für uns so alltäglich, dass wohl niemand genau sagen kann, wie oft er am Ende eines Tages eine Glühbirne an- und ausgeknipst hat. Zwar verbraucht die Beleuchtung insgesamt nur rund zwei Prozent unseres Stroms, so einfach wie dort lässt sich jedoch kaum anderswo der Verbrauch halbieren und somit viel Energie sparen. 2012 kam das Aus für die Glühbirne und nun brennen immer mehr Energiespar- und LED-Lampen in unseren Wohnungen. Entscheidend war dabei vor allem, der weitaus geringere Energieverbrauch der neuen Lampentypen. Energiesparlampen sind langlebig und benötigen nur 20 Prozent der Energie einer Glühbirne, die extrem langlebigen LEDs sogar nur 15. Der höhere Anschaffungspreis der Sparlampen macht sich dabei schnell bezahlt, denn das Teure an Glühbirnen ist der Strom, den sie verbrauchen. Ansonsten wären die Stromkosten für Beleuchtung vier- bis fünfmal höher. Außerdem gilt: je länger Lampen angeschaltet sind, desto schneller rechnet sich der Einsatz sparsamerer Modelle. Suchen Sie zum Beispiel Ersatz für eine 60-Watt-Glühbirne, können Sie diese mit einer 14-Watt-Energiesparlampe oder einer 10-Watt-LED ersetzen. Dabei gilt: Je geringer die Wattzahl, desto weniger Strom wird verbraucht. Und je

heller eine Lampe bei gleicher Wattstärke leuchtet, desto effizienter ist sie. Tests haben zudem ergeben, dass sich beim Kauf der Griff zur Qualitätslampe lohnt, denn die besondere Schwachstelle vieler Energiesparlampen ist die geringe Schaltfestigkeit. Das bedeutet: Häufiges An- und Ausschalten verkürzt die Lebensdauer der Lampen und dies vor allem bei preisgünstigen Modellen. Hochwertige Lampen hingegen überstehen bis zu 200.000 Schaltvorgänge. Angaben dazu finden sich auf jeder Verpackung. Wer also seltener schaltet, verlängert die Lebensdauer einer Energiesparlampe. Aus dem gleichen Grund sollte sie auch nicht wieder eingeschaltet werden, so lange sie noch warm ist, und das Abschalten lohnt sich erst ab einer Brennpause von drei Minuten. Energiesparlampen brauchen zum Hellwerden oft etwas Zeit. In Abstellkammern oder Gästetoiletten, wo sie meist nur kurz benötigt werden, kann dies etwas unpraktisch sein. Da Energiesparlampen Quecksilber enthalten, sind sie nach Gebrauch als Sondermüll zu entsorgen. LEDs dienen auch als guter Ersatz für Halogenglühlampen. Tests haben hier gezeigt, dass Markenprodukte ebenfalls umweltfreundlicher und funktionsfähiger sind. Das An- und Ausschalten hat dabei jedoch keine Auswirkung auf die Lebensdauer.

MARKUS ERLWEIN

- ANZEIGE -

Fürs Klima setzen wir auf GOGREEN und auf stramme Waden.



GOGREEN. Der CO₂-neutrale Versand mit der Deutschen Post.

Verschicken Sie Ihre Post, ohne das Klima zu belasten. Mit dem Service GOGREEN werden durch den Transport entstandene Emissionen in Klimaschutzprojekten ausgeglichen. Mehr Informationen zu GOGREEN finden Sie unter www.deutschepost.de/gogreen

GOGREEN

Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post

Deutsche Post 

Dohlen

Bestand und Zukunft des Jahresvogels 2012



Der „Vogel des Jahres“ gibt immer auch die Gelegenheit, sein aktuelles Brutverhalten genauer zu untersuchen. Deshalb führten wir ein Glücksspiralenprojekt zur Erfassung der bayerischen Dohlenpopulation durch. Die Dohle ist innerhalb Bayerns nur lückig und regional unterschiedlich verbreitet. Hinzu kommt, dass manche der traditionellen Ansiedlungen heute nur noch wenige Paare umfassen oder nicht mehr existieren. Wo liegen aktuell ihre Verbreitungsschwerpunkte und wo sind Dohlen selten geworden? Wo können geeignete Nistplätze erhalten oder neu geschaffen werden? Um solche für den Vogelschutz wichtige Fragen beantworten zu können, wurden aktuelle Informationen anhand einer Bestandserfassung eingeholt.

◀ Rund 60 Prozent der Dohlen bevorzugen Gebäude, vornehmlich Kirchtürme und historische Burgen und Schlösser, als Brutplätze.

Durch die Anbringung von geeigneten Brutkästen können Konflikte wie die Verschmutzung durch Kot an Gebäuden einfach gelöst werden. ▶



Fotos: Wolfgang Lorenz, Michael Muszeika/NABU Verbandsnetz

Neben der Bestandsentwicklung wurde nach Möglichkeit stellenweise das Konfliktpotenzial, das von den einzelnen Kolonien ausgeht, und die entsprechende Gefährdungssituation dokumentiert. Hierbei handelt es sich vor allem um Schäden und Beeinträchtigungen, insbesondere die Verschmutzung durch herabfallendes Nistmaterial oder die Verstopfung von Kaminen. Auch Lärmwirkung in der Nähe von Wohnhäusern war gelegentlich Grund für eine Vertreibung. Dazu kommen unwissentliche Eingriffe, z.B. durch Aktionen gegen Haustauben oder durch Gebäudesanierungen. Der Verlust an ortsnahen Nahrungsflächen ergänzt die negative Entwicklung. Aber auch die Forstreform mit vermehrtem Einschlag von Totholz und alten Stämmen sowie die Intensivierung der Landwirtschaft tragen zum Lebensraumverlust bei.

Deshalb ist in der Regel an fast allen Standorten eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit bzw. Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und Gemeinden bzw. Gebäudebesitzern von größter Wichtigkeit, um einen Fortbestand der Kolonien gewährleisten zu können.

Neststandorte und Bruterfolg

Die Erfassung konnte beinahe flächendeckend durchgeführt werden. Knapp über 300 Meldebögen wurden eingeschickt. Weitere 1.630 Dateneinträge wurden bei *Ornitho* eingegeben mit insgesamt 61.741 gemeldeten Sichtbeobachtungen an Dohlen.

Trotz der teilweise recht unterschiedlichen Datenlage kann eine Aussage zu den Neststandorten gemacht werden: Mit 40 % liegen kirchliche Gebäude an erster Stelle, gefolgt von Bäumen (20 %), Burgen und Schlössern (12 %), Scheunen und sonstigen Gebäuden (10 %) sowie Felsen und Steinbrüchen (6 %).

Nur bei wenigen Meldungen waren Angaben zu Jungvögeln dabei. So hat Erich Hoffmann im Lkr. Bad Tölz/

Wolfratshausen an 22 Standorten bei 140 Brutpaaren 181 Junge beringt, das ergibt einen Durchschnitt von 1,29 Jungen pro Brutpaar. Gerold Schlosser im Lkr. Coburg kommt auf einen ähnlichen Schnitt von 1,35 Jungen pro Brutpaar.

Gefährdung

Es gibt verschiedene natürliche Verlustursachen wie Marder (führt meist zu Gesamtverlust der Brut), intraspezifische Störungen bei Kolonien mit vielen Nichtbrütern und entsprechendem Brutplatzmangel, Nahrungsmangel und Witterungseinflüsse. Gravierender sind aber die menschlichen Einflüsse wie Aussperren der Brutvögel oder Vernichtung der Brut bzw. Störungen durch Baumaßnahmen während der Brutzeit.

Erich Hoffmann berichtet von immer wieder, meist bei Kirchenrenovierungen, auftretenden Schwierigkeiten mit der Erhaltung vorhandener Brutplätze. Das ist ein Problem, das auch bei vielen Sanierungen andernorts in Bayern zu beobachten ist. Z.B. wurde aus Wassermungau (Lkr. Roth) vom Verschluss der Einfluglöcher zum Zweck der Aussperrung der Dohlen berichtet. Dabei können diese Probleme relativ einfach durch das Anbringen von Nisthilfen abgemildert, wenn nicht sogar ganz beseitigt werden. Zwar wird durch Aufklärung und Konfliktminimierung in vielen Fällen eine Abnahme von Verfolgungsaktionen gegenüber der Dohle erreicht, dennoch sind immer wieder direkte Schutzmaßnahmen für die Koloniestandorte erforderlich, z.B. durch Anbringung von Kästen zur Reduktion der Menge von herunterfallendem Nistmaterial. Hier gibt es, trotz eindeutiger gesetzlicher Regelungen bei Gebäuderenovierungen und Energiesanierungen, nach wie vor sehr große Probleme. Freiwillig und von selbst wird leider nur selten im Sinne des Artenschutzes gehandelt.



Foto: Arendt und Schweiger

Noch bedenklicher ist die Abnahme der mittleren Koloniegroße. Kleinkolonien sind sehr störungsanfällig und in hohem Maß gefährdet. Trotz eines sehr breiten Nahrungsspektrums leidet die Dohle unter den Veränderungen in der Kulturlandschaft, die zu einer Nahrungsverknappung geführt haben. Das gilt besonders für die Zeit der Jungenaufzucht. Dafür wird fast ausschließlich tierische Nahrung wie Insekten und deren Entwicklungsstadien benötigt. Die Intensivierung der Landwirtschaft, der erhöhte Einsatz von Düngern, Insektiziden und Herbiziden sowie die Reduzierung von Brachflächen, Rainen und Feldgehölzen bewirken eine starke Abnahme dieser Nahrung für die Jungdohlen.

Schutz

Dementsprechend müssen die Schutzmaßnahmen beschaffen sein: Baumaßnahmen während der Brutzeit sind zu unterlassen; vergiftete Nischen oder Einflugfenster sollten wieder geöffnet werden oder können mit Nistkästen versehen werden. Im Nahrungsbereich kann der Dohle nur eine Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung helfen. Eine genügend große Anzahl von Teilflächen mit extensiver Bewirtschaftung sollte in der freien Kulturlandschaft vorhanden sein oder neu geschaffen werden. Außerdem sollten Raine, Hecken und Feldgehölze zur Verfügung stehen. In den Wäldern ist der Erhalt von Höhlenbäumen vorrangig.

Aktionen und weitere Ziele

Im Lauf des Jahres trafen verschiedene Meldungen zu bereits bisher aufgehängten Kästen und Aktionen ein, so z.B. aus Steinhöring im Lkr. Ebersberg. Dort konnte

▲ Die Intensivierung der Landwirtschaft führt zu Nahrungseingpässen bei der Jungenaufzucht der Dohlen wie auch vieler anderer Vögel.

zusammen mit dem Forst auch eine Anzahl von Kästen an einem Waldrand aufgehängt werden zur Stützung der örtlichen Population und eventuellem Brückenschlag zur benachbarten Kolonie. Mehrere weitere Aktionen wurden aufgrund der Öffentlichkeitswirkung des Vogel des Jahres durchgeführt.

Die langfristige Zielsetzung im Rahmen der Aktion hat zum Inhalt, den Kontakt zu Gebäudebesitzern wie den Kirchen, der Schlösser- und Seenverwaltung, dem Verband der Steinbruchbesitzer sowie den Forstämtern zu intensivieren. Weitere Schutzmaßnahmen bezüglich der Brutmöglichkeiten sowie auch Aufnahme und Pflege von Kontakten z.B. zu Gemeinden für die Anlage und spezielle Pflege von innerörtlichen und ortsrandnahen Nahrungsflächen werden ebenfalls verfolgt. In den Forstamtsbezirken Bayerns sollten die Höhlenbäume markiert werden, eine offizielle Anweisung muss das Nahziel sein. Weiter ist es Ziel, eine Fortbildung bereits im Studienbereich Architektur etc. zu organisieren. Das Wissen der Bauherrn und Architekten muss von vornherein geschult werden, um die Selbstverständlichkeit der Erhaltung bzw. Neu-Schaffung von Brutmöglichkeiten zu erreichen.

DIE AUTORIN



Oda Wieding
Dipl.-Biologin
Referat Artenschutz
LBV-Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein
E-Mail: o-wieding@lbv.de



MeoStar B1
10x42HD

Tradition
seit
1933

Frio
Frész international optics

Frio / Josef Frész international optics
Pater Fröhlichstr.26 / 84533 Marktl am Inn
Tel.: 00498678 7470544 / E-mail: josef@fresz.de
www.frioconsulting.com

meopta

www.meopta.com

A BETTER VIEW OF THE WORLD

80
SINCE
1933

**„Sehen Sie wenn andere nichts
mehr erkennen“**

MeoStar B 1 42 mm HD Modelle erfüllen alle Anforderungen absoluter Spitzenoptik mit einer modernen Formgebung und ergonomischen Design.

Das 10x42 HD gehört zu der absoluten Weltspitze sowohl in der optischen Abbildung, der mechanischen Präzision und der Haptik. Die Objektivlinsen aus Fluorid Gläsern gewährleisten farbgetreues Sehen ohne Säume. 99,8% Lichtdurchlässigkeit durch die MeoBright Vergütung ermöglichen den Einsatz auch dann, wenn andere Ferngläsern passen müssen. MeoStar B1 10x42 HD ist stickstoffgefüllt, wasserdicht und durch die mechanische Präzision und das Aluminiumgehäuse ein Produkt mit dem man Jahrzehnte lang Freude hat. Dies unterstreichen wir durch unsere 30 jährige Garantie. Kaufsicherheit ohne Reue!

WERBEN SIE *ein neues Mitglied!*

...und suchen Sie sich Ihr Geschenk aus:

Die singende LBV-Vogeluhr
mit echten Vogelstimmen



ODER:
Einkaufsgutschein
für den LBV-Naturshop
Je geworbenes Mitglied erhalten Sie
einen Einkaufsgutschein über 15 €
für den LBV-Naturshop.



ODER:
Energiekuchen-Set
Futterhaus, Aufhänger und 5 Energie-
kuchen für die Winterfütterung
(Angebot gültig bis Ende Februar 2013)



LBV-Mitgliederwerbung online auf www.lbv.de



*Scharfe Bilder
leicht gemacht*



Neues Digiscopie-Zubehör von SWAROVSKI

Digiscopie ist „in“: Immer mehr Vogelbeobachter nutzen ihr Spektiv auch als „Riesen-Tele“ für die Naturfotografie. Und SWAROVSKI hat diesen Trend befördert wie kaum ein anderer Hersteller. Zusammen mit ihrer brandneuen ATX-/STX-Spektivbaureihe - vorgestellt in Vogelschutz 3/2013 - bringen die Österreicher zwei neue Fotoadapter auf den Markt, die alle Wünsche der „Digiscoper“ in verschiedenen Anwendungssituationen erfüllen und auch für die „klassischen“ ATS-/STS-Spektive verfügbar sind: Die Verwendung kompakter Digitalkameras ermöglicht der neue Schwenkadapter DCBII, mit dem nur durch das vorhandene Okular fotografiert wird. Adapter und Kamera bleiben permanent am Spektiv: Zur Beobachtung wird die Kamera in ihrer Halterung in eine Ruheposition über dem Spektivkörper geschwenkt. So kann das Okular

ungestört genutzt werden. Sobald Sie ein „spannendes“ Objekt vor der Linse haben, ist die Kamera mit einem Fingerdruck wieder vor das Okular geschwenkt - bereit zum Fotografieren. Der DCBII ist in erster Linie für Beobachter geeignet, die „im Vorbeigehen“ etwa Belegaufnahmen seltener Arten machen wollen.

An Beobachter mit höheren Ambitionen richtet sich dagegen das „TSL APO Telefoto Lens System“. Die Bezeichnung sagt es schon: Dieser - aufgesteckte - Adapter für Spiegelreflexkameras ergänzt das Okular noch um ein eigenes Linsensystem. Der Anschluss an die Kamera erfolgt über einen handelsüblichen T2-Adapter. Dieses hochwertige optische System eröffnet schon den Einstieg in die „echte“ Naturfotografie.

ULRICH LANZ

Fürs Klima setzen wir auf GOGREEN und auf stramme Waden.



GOGREEN. Der CO₂-neutrale Versand mit der Deutschen Post.

Verschicken Sie Ihre Post, ohne das Klima zu belasten. Mit dem Service GOGREEN werden durch den Transport entstandene Emissionen in Klimaschutzprojekten ausgeglichen. Mehr Informationen zu GOGREEN finden Sie unter www.deutschepost.de/gogreen

GOGREEN

Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post

Deutsche Post 

Abgefahr'n und hin und weg

Eine Woche rund um Mobilität und Abenteuer

Am 18. August war es wieder soweit: Etwa 50 Jugendliche aus ganz Bayern trafen sich zum einwöchigen NAJU-Camp in Ingolstadt, dem Höhepunkt des NAJU-Jahres! Ein ganzes Jahr Arbeit eines ehrenamtlichen Arbeitskreises aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen, unterstützt durch das Jugendbüro, steckt dahinter, denn die Jugend von heute ist anspruchsvoll. Wie also schafft man es, junge Leute im Alter von 13 bis 19 Jahren raus aus dem Haus und rein zur NAJU zu bekommen?

Zunächst nehme man ein spannendes Thema wie „Mobilität“, lade interessante Referenten ein, denke sich aufregende Workshops aus und vermische alles gut. Anschließend mit Lagerfeuer, Gesang und Wasserschlachten abschmecken und voilà – kann es losgehen. Binnen Stunden bildet sich auf dem Zeltplatz eine Gemeinschaft mit neuen und alten Freunden und vorbildlichem Zusammenhalt, spätestens bei dem vorzüglichen und rein biologischen Abendessen des ersten Tages hat jeder Teilnehmer und Betreuer interessante Gesprächspartner gefunden.

Ob Vorträge von Audi, gemeinsames Entwerfen und Testen von Wassergefährten oder eine Soft-Survival-Tour – die ganze Woche sind die Jugendlichen mit Begeisterung

dabei. Am Donnerstag werden Information und Spaß dann nach außen getragen: Zu einem „Erlebnistag am Baggersee“ wird eingeladen und einige Familien finden tatsächlich zum Zeltplatz, lassen sich über die NAJU informieren und genießen das Kinderschminken, Jonglieren und Baumklettern bei strahlendem Sonnenschein. Referenten von der Wasserwacht zeigen Rettungsübungen und alle schlemmen das selbst gemachte Popcorn.

Freitags macht sich dann bereits eine gewisse Melancholie bemerkbar – verloren gegangene Handtücher und Taschenlampen werden gesucht, die ersten Dinge gepackt. Doch alle fiebern dem letzten Abend entgegen: Mit einem Weltbuffet erster Klasse, gekocht von den Teilnehmern selbst, geht's los, über ein rockiges Konzert mit der Münchner Band „Line Walking Elephant“ bis zu einem gemütlichen Ausklang am Lagerfeuer passt alles.

Der Abschied am nächsten Morgen ist nicht leicht. Viele kommen seit Jahren, haben enge Freunde bei der NAJU, die sie sonst aufgrund der Entfernung nur selten sehen, und die Zeltlagerluft hat alle in ihren Bann geschlagen – doch viele werden nächstes Jahr wiederkommen. Und nach dem Camp ist vor dem Camp: Schon bald wird sich der AK Camp wieder in die Arbeit stürzen...

Danke an alle, die diese wundervolle Zeit ermöglichen und mitgestalten!

SOPHIE SCHUHMACHER

Fotos: NAJU, Henning Werth

Auf den Spuren der Murmeltiere

In den Pfingstferien erkundeten 11 Kinder und Jugendliche aus ganz Bayern die Allgäuer Alpen. An den ersten zwei Tagen dieser Woche wurde gewandert, die Vielfalt der Natur bestaunt und auf der Zipfelsalpe gearbeitet. Steine, die zu Stolperfallen werden können, wurden von den fleißigen Teilnehmern auf für das Vieh gut sichtbare, große Haufen befördert. In den weiteren Tagen wurde die Bio-Käserei „Obere Mühle“ besucht, das Moor in Oberjoch durchwandert und viele Tiere wie Rothirsche, Steinadler, Bachstelzen und natürlich die Murmeltiere durch das Spektiv bestaunt. Unterstützt wurden wir bei den Exkursionen

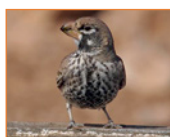
vom LBV-Schutzgebietsbetreuer Henning Werth und dem LBV-Praktikanten Clemens Joos. Die Teilnehmer waren sehr motiviert und halfen mit, wo sie konnten. Besonders in der Küche entstanden so Leckereien wie frischer Quark mit selbstgesammelten Kräutern und bunt belegte Pizza. Zu den Highlights der Woche zählten die abenteuerliche Fahrt mit der kleinen Materialseilbahn, ein einmalig ausgetragenes Weinbergschneckenwettrennen und das allabendliche Verfolgen der Werwölfe. Bei dieser fröhlichen und hilfsbereiten Stimmung unter den Kindern konnte der Gruppe nicht einmal Regen oder Schnee etwas anhaben.

STEFANIE BERNHARDT



Vogelkundliche Reisen für Genießer – unsere Angebote

**Tunesien – Wo Mittelmeer und Sahara
sich treffen mit Tobias Eppe**
vom 7.12. – 14.12.2013 ab 1.399 € im DZ



**Portugal – Im Winter den Frühling
erleben mit Georg Schreier**
vom 7.12. – 15.12.2013 ab 1.999 € im DZ



**Costa Rica – Juwelen des Regenwaldes
mit Jonathan Serrano**
vom 16.1. – 31.1.2014 ab 3.199 € im DZ



**Kraniche, Trappen und Geier in der
Extremadura mit Roberto Cabo**
vom 25.1. – 1.2.2014 ab 1.650 € im DZ



**Bhutan und der Nordosten Indiens
mit Micha Neumann**
vom 3.2. – 21.2.2014 ab 3.999 € im DZ



**Sierra Morena: Iberische Kostbarkeiten
mit Tobias Eppe**
vom 8.2. – 15.2.2014 ab 1.699 € im DZ



**Vorfrühling zwischen Leine und Weser
(Weserbergland) mit Stefan Lilje**
vom 1.3. – 6.3.2014 ab 580 € im DZ

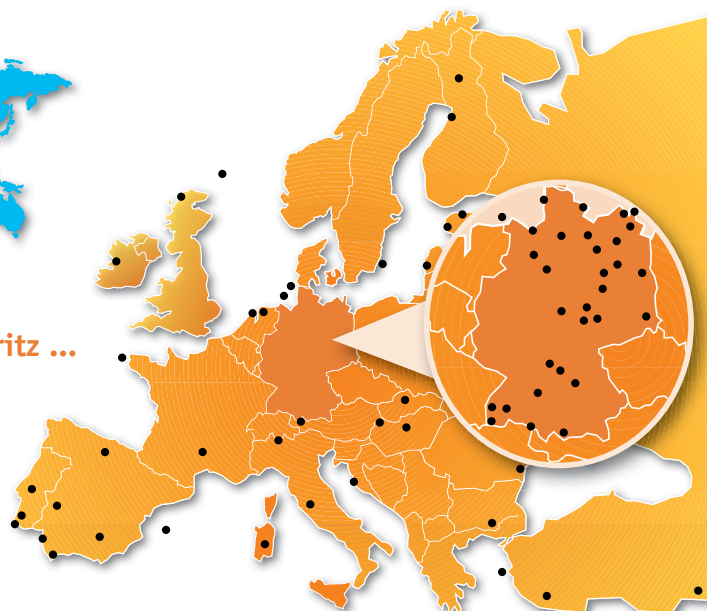


Kommen Sie mit raus!



**Costa Rica, Oman, Shetland,
Norwegen, Schwarzwald, Müritz ...**

Etwa **100 verschiedene**
ornithologische Ziele in mehr
als 30 Ländern weltweit finden
Sie bei uns.



**Gratis-Katalog jetzt
anfordern unter
Tel. +49 (0)7634/5049-845**

91157 Hilpoltstein

Ihr Begrüßungsgeschenk als
Neumitglied: ein BLV-Naturführer

Ja, ich unterstütze den Naturschutz und werde Mitglied beim LBV!

Jahresbeitrag (bitte ankreuzen)

- ☐ **Einzelmitglieder** ab *** 48,- €**
- ☐ **Personen mit geringem Einkommen**
(Selbsteinschätzung, auf Antrag) ab **22,- €**
- ☐ **Familien mit Kindern bis 18 J. ab 54,- €**
- ☐ **Familien mit geringem Einkommen**
(Selbsteinschätzung, auf Antrag) ab **30,- €**
- ☐ **Jugendliche, Studenten, Schüler,
Lehrlinge, FÖJ, BFD etc.** ab **22,- €**
- ☐ **Fördermitglieder** ab **130,- €**
- ☐ **Gemeinden, Körperschaften** ab **155,- €**

*Jeder Euro über den Regelbeitrag hinaus ist ein Gewinn für die Natur.

Lastschrift für die Natur - Ihr Vorteil:
Weniger Kosten beim Zahlungsverkehr, mehr Mittel für die Naturschutzarbeit des LBV - Sie sparen sich Belege, Porto, den Gang zur Bank, Terminkontrolle und ggf. sogar Gebühren! Sie können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit Ihrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Sie können Ihre Einzugsmachtung jederzeit kündigen.

Name, Vorname	
Straße, Hausnummer	
Postleitzahl, Wohnort	Landkreis
Geburtsdatum, Beruf	
Datum, Unterschrift*	
Ich ermächtige den LBV, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom LBV auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.	
Jahresbeitrag €	Spende €
BIC oder BLZ / Kreditinstitut	
IBAN oder Konto-Nr.	
Datum	
Unterschrift*	

* bei Minderjährigen Unterschrift des gesetzlichen Vertreters

Wir sind für Sie da



**Landes-
geschäfts-
führer**

Gerhard Koller

Vermächtnisse für den LBV
Stiftung Bayerisches Naturerbe
Tel. 09174-4775-10
g-koller@lbv.de

Thomas Kempf
Patenschaften, Spenden
Anzeigen, Mitgliederwerbung
Tel. 09174-4775-15
t-kempf@lbv.de

Marketing



Maria Gerngroß Sabine Meyer

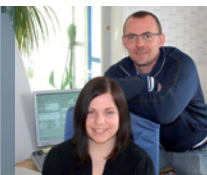
Datenänderungen, Ehrungen, Spenden-
bescheinigungen, Neumitglieder
Tel. 09174-4775-19, -13
m-gerngross@lbv.de, s-meyer@lbv.de



**LBV-
Mitglieder-
Service**

Uwe Kerling
Einkauf/Verkauf • Versandleitung
Sabine Mathieu
Bestellannahme
Tel. 09174-4775-20, -0
u-kerling@lbv.de, naturshop@lbv.de

LBV-Natur- Shop



Renate Steib

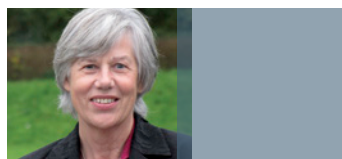
(Vormittags)
Tel. 09174-4775-14
r-steib@lbv.de



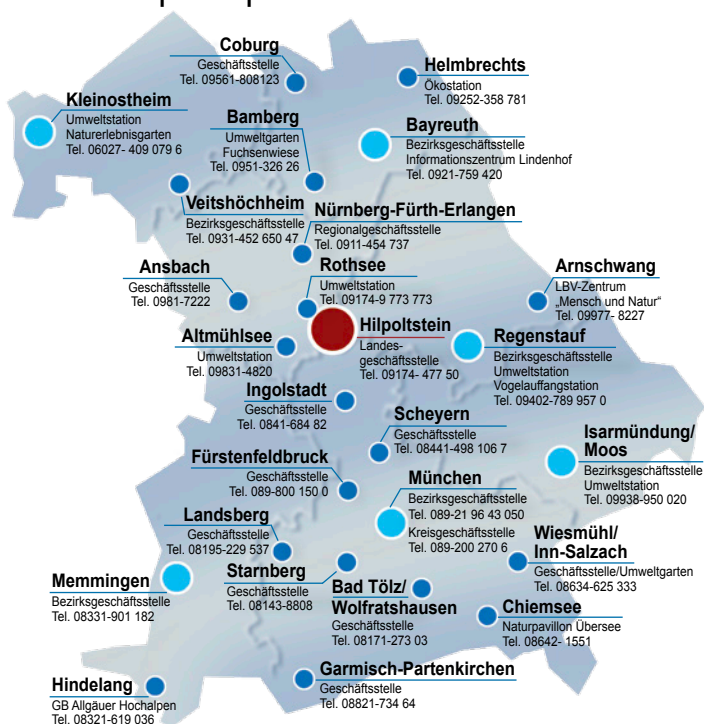
**Haus- und
Straßen-
sammlung**

Heft Vogelschutz

Dr. Gisela Merkel-Wallner
Redaktion (verantwortlich)
Tel. 09174-4775-0
g-merkel-wallner@lbv.de



Der LBV in Bayern - Ihre Ansprechpartner vor Ort



LBV-AKTION 2014 Stunde der Wintervögel vom 3. bis 6. Januar 2014

Tragen Sie hier bitte jeweils die Anzahl
der beobachteten Vögel ein.



Meldebogen Wintervogelzählung

Vogelart	Anzahl	Vogelart	Anzahl
Amsel		Bergfink	
Blaumeise		Buchfink	
Buntspecht		Erlenzeisig	
Feldsperling		Grünfink	
Hausperling		Kleiber	
Kohlmeise		Rotkehlchen	
.....			

Der LBV erhebt und verarbeitet Ihre personenbezogenen Daten ausschließlich für Vereinszwecke. Dabei werden Ihre Daten - ggf. durch Beauftragte - auch für LBV-eigene Informations- und Werbezwecke verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Dieser Verwendung Ihrer Daten zu kann jederzeit schriftlich oder per E-Mail an mitgliederservice@lbv.de widersprochen werden.



Weihnachtsgeschenke für Bayerns Natur

Alle Jahre wieder dieselbe Frage:

Was schenke ich meinen Lieben?

Was wünsche ich mir?

Der LBV bietet Ihnen vielfältige Geschenkideen zum Weihnachtsfest – und die Natur profitiert.



Sie wünschen sich...nichts: Anlass-Spende für den LBV

Gerade bei großen Anlässen wie Silbernen und Goldenen Hochzeiten, anderen Jubiläen oder auch jetzt zu Weihnachten gestaltet sich die Suche nach einem Geschenk schwierig. Einen Ausweg, der allen Beteiligten weiterhilft und gleichzeitig Bayerns Natur nützt, ist eine **Anlass-Spende** an den LBV. Auch bei einem Todesfall besteht so die Möglichkeit, im Sinne des Verstorbenen etwas Gutes zu tun. Gerne senden wir Ihnen dazu attraktives Informationsmaterial zu, so dass Ihre Freunde und Verwandte wissen, wofür ihre Spenden eingesetzt werden. Wenn Sie es wünschen, erhalten Ihre Anlassspender Spendenbescheinigungen und einen Dankbrief.

Schenken Sie Bayerns Natur eine Patenschaft für seltene Tiere und Pflanzen

Viele unserer Schutzprojekte für Bayerns Natur brauchen einen langen Atem. Unser Weißstorchschutzprogramm und den **Arche Noah Fonds** zum Ankauf von Flächen für bedrohte Tier- und Pflanzenarten gibt es schon seit fast drei Jahrzehnten.

Übernehmen Sie eine Patenschaft für den Uhu, den Weißstorch oder den Steinadler! Damit geben Sie uns die Sicherheit, uns auch in Zukunft für diese Arten einsetzen zu können – unabhängig von schwankenden Zuschüssen.

Als Dankeschön für Ihr Engagement erhalten Sie regelmäßige Informationen zu Ihrem Projekt, Einladungen zu Führungen und unsere attraktive Patenschaftsurkunde.

Sehr beliebt ist auch unsere Urkunde, die Sie oder den Beschenkten als – symbolischen – Aktionär unseres **Arche Noah Fonds** ausweist: Sie überweisen einen von Ihnen gewählten Betrag und der Beschenkte (oder Sie selbst) erhält eine **Arche Noah Aktie** mit Ihrem Namen.

Das originelle Geschenk für Ihre Liebsten: die Geschenkmitgliedschaft

Viele unserer Mitglieder sind vom LBV und seiner Arbeit überzeugt. Nun können Sie auch Ihre Freunde und Verwandten dazu einladen, den LBV kennenzulernen. Verschenken Sie eine Geschenkmitgliedschaft! Sie brauchen sich um nichts kümmern – wir schicken dem Beschenkten eine attraktive **Geschenkkurkunde** zusammen mit seinen Mitgliedsunterlagen und Sie überweisen uns den Mitgliedsbeitrag.

Interesse?

Dann nehmen Sie bitte mit dem LBV-Mitgliederservice **Kontakt** auf. Maria Gerngroß und Sabine Meyer beraten Sie gerne!
(Tel.: 09174-47 75 -19 oder -13; Email: m-gerngross@lbv.de)



So lösen Sie Ihren 30-Euro-Gutschein ein!

☐ Ja, senden Sie mir bitte das Entdeckerpaket zu €46,50 statt 76,50 inklusive 4 Spiegelau-Gläser. Lieferung portofrei.

Nach dem Entdeckerpaket erhalte ich 4 x pro Jahr je ein Paket mit 2x3 Rotweinen. Paketpreis €40,- bis 60,-. Immer portofrei. Ich kann selbstverständlich jederzeit aussteigen. Anruf genügt.

Gutschein-Code APA

Bitte Coupon ausschneiden und senden an:

Delinat GmbH, Kundenservice
Postfach 22 48, 79557 Weil am Rhein

Bei Bestellungen per Internet oder Telefon bitte den Gutschein-Code angeben.



www.delinat.com/vogelschutz



07621-16775-0

Zusätzlich zum gesetzlichen Rückgaberecht von 14 Tagen gewährt Delinat während der empfohlenen Lagerdauer ein Rückgaberecht. www.delinat.com/agb Angebot gilt solange Vorrat. Gutschein gilt ausschließlich für dieses Entdeckerpaket. Nicht kumulierbar. Nur 1 Gutschein und 1 Entdeckerpaket pro Haushalt. Keine Weinlieferung an Personen unter 18 Jahren.

Art.-Nr. 9007.05 | DE-ÖKO-039

Bitte ergänzen Sie folgende Zeilen von Hand:

Telefon

E-Mail



So einfach entdecken Sie erlesene Weine

Gutschein
€ 30,-

Testen Sie den DegustierService mit diesem Entdecker-Paket:

statt € ~~76,50~~ nur 46,50
Lieferung portofrei

Mit dem DegustierService von Delinat kommt Weingenuss aus gesunder Natur* direkt zu Ihnen nach Hause.

Er lässt Sie viermal jährlich drei ausgewählte Weine entdecken – mit allem Wissenswerten zu Weinen und Winzern. Immer portofrei geliefert. Selbstverständlich ganz ohne Verpflichtung.

* Delinat-Weine sind bio-zertifiziert, erfüllen jedoch weit höhere Ansprüche an Qualität und Geschmack. Die Delinat-Richtlinien schreiben als einzige Biodiversitätsregeln vor und beschränken Hilfsmittel in Weinberg und Keller auf ein Minimum. Das Label wird vom WWF Schweiz als «sehr empfehlenswert» beurteilt.



DELINAT

Wein aus gesunder Natur

Im Paket enthalten sind 2x3 ausgewählte Weine (75 cl):

Conterocca, Toscana IGT 2012, Listenpreis € 9,50 (1l €12,67)
Roches d'Aric, Corbières AOP 2010, Listenpreis € 12,90 (1l €17,20)
El Paseo, Navarra DO 2011, Listenpreis € 6,95 (1l €9,27)

4 Delinat-Universalgläser der Glasmanufaktur Spiegelau im Wert von € 17,80

DELINAT
DegustierService®

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz - Mitgliedermagazin des Landesbund für Vogelschutz in Bayern \(LBV\) e.V.](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2013_4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vogelschutz - Zeitschrift des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V. 1-44](#)